Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 8. Januar, 1947 | Nummer 2

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Irdischer und himmlischer Sinn.

Kinderlein spielen im Garten,
Hei! Wie sie jauchzen und schrei'n,
Weil aus der Erde sie scharrten
Stückchen von buntem Gestein.

Sieh doch, die glänzenden Scherben
Sind ihnen reicher Gewinn,
Glückliches, goldnes Erwerben
Dünkt es dem kindlichen Sinn.

Herrliche Rosen erglühen
Rings hier im goldenen Licht,
Aber ihr holdes Erblühen
Achten die Kinderlein nicht.

Und wie die Kleinen — die Großen:
Erdwärts verirreten Blicks
Freun sich bei himmlischen Rosen
Töricht an Scherben des Glücks.

Das Mennonitische Orchester in Manitoba

übt wieder unter der fähigen Leitung von Ben Horch, Musikdirektor am M. B. Bibel-College, Winnipeg, für das große Frühlingskonzert. Auf obigem Bilde sind die Mitwirkenden im Jahre 1946. — Es ist zu hoffen, daß diese wohltuende Betätigung der Jugend noch an vielen Plätzen gefördert werden kann. Man wende sich um praktische Ratschläge an die sachkundigen Männer, welche wohl in jeder Provinz und jeder Konferenz schon vertreten sind. —

Hast du einen Zug nach oben?

Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist! Kol. 3, 2.

In der Wiedergeburt wird den Gläubigen durch den Heiligen Geist ein Leben geschenkt, das von oben stammt, das göttlicher und himmlischer Art ist. Durch dieses neue, höhere Leben werden sie Bürger einer höheren, der himmlischen Welt. Diese ist nun ihr wahres Vaterland. „Die Heimat der Seele ist droben im Licht". Hier unten aber sind sie Fremdlinge und Pilgrime. Da ist es nun ganz natürlich, daß dieses Leben, das von oben stammt, auch einen Zug nach oben in sich hat, wie umgekehrt der nicht wiedergeborne Mensch ganz natürlicherweise eben auf das gerichtet ist, was auf Erden ist. Wie steht es da bei dir, lieber Leser? Ist in dir dieser Zug nach oben, dieses Trachten nach dem, was droben ist? Wenn nicht, so bitte Gott, daß er auch dir dieses neue Leben schenken möge, damit du aus einem Weltkind ein Gotteskind, ein Bürger und Erbe der Ewigkeitswelt wirst! Nur Gott kann das in uns schaffen, und er tut's, wenn wir uns ihm hingeben. Erheb, o Seele, deinen Sinn! Was hängst du an der Erden? Hinauf, hinauf zum Himmel hin, denn du sollst himmlisch werden!

Brüder in Not!

Wieder komme ich mit einem Anliegen und bitte, diesen kurzen Auszug aus zweien Briefen einer auch schwergeprüften Schwester, mit zweien Kindern bei sich, stammend aus Einlage bei Saporoshje, Süd-Rußland, in die werten Zeilen der Rundschau aufnehmen zu wollen.

Sie ist eine Elisabeth Rempel. Ihre Eltern Heinr. Rempels haben auch viel gelitten; fünf ihrer Brüder sind schon 10 Jahre weg, ebenfalls auch zwei Schwager. Ihre Eltern auch noch bis Deutschland gekommen, Mutter aber anno 43 den 20. Dez. gestorben. Anno 45 war Vater noch bei ihnen gewesen und am 16. hatten sie wieder flüchten müssen und seitdem keine Nachricht. Ihr Mann anno 43 an Gehirnschlag gestorben, eine Tochter, 20 Jahre alt, zurückgeschickt, und hat nun eine Tochter bei sich und einen Sohn Peter. Die Schwester bittet, ob irgend jemand sich ihrer um Jesu Willen erbarmen würde und herüber helfen? Sollte wer von den Lesern der Rundschau ein Samariterherz habe und eine offene Hand zu helfen, würde ich bitten, der betrübten Seele zu helfen!

Das Familienverzeichnis wie folgt: Witwe Elisabeth Rempel, geboren 1890, den 4. Dez.; Tochter Alice, geb. 1924, den 3. Apr.; Sohn Peter, geb. 1926, den 4. Dez.

Mit brüderlichem Gruß
Daniel Braun, 358 McKay Ave.,
North Kildonan, Man.

P. S. Manche von den Lesern werden ja alte Heinr. Rempels, Einlage gekannt haben. Die Adresse der Schw. im Herrn ist, (Frau) Elisabeth Rempel, Berlin, Lichterfelde W. Ringstraße 103, Zimmer 17, Deutschland.

Auskunft.

Vor einiger Zeit fragte ein **J. J. Friesen** hier aus Kanada in der „M. Rundschau" an, ob jemand von den Flüchtlingen in Deutschland Auskunft geben könnte über das Schicksal seines leiblichen Bruders Kornelius Friesen, Alt-Kronsweide. Darauf schreibt mein Bruder Gerhard Klassen, z. Z. Westfalen, in Deutschland folgendes: „**Bruder Korn. Friesen,** weiland Diakon in der Rosentaler Evangel. Gemeinde, hat ein sehr schweres Los getroffen. Am 17. Aug. 1941, als Kronsweide und andre Dörfer von den Roten ausgesiedelt wurden und viele bei der Rosentaler Schule rasteten, sahen wir ihn zum letzten Male. Sein Geselle, der neben ihm stand, war anderen Sinnes. Sie kamen noch über den Fluß, während uns dann am 18. Aug. früh morgens der Weg abgeschnitten wurde. Später (so erzählt Prediger N. Enns aus der Krim, der mit Bruder K. Friesen auch auf dem Fußwege nach Osten war, der aber später entkommen ist) ist Br. Friesen von seiner Frau, geb. Kröger, getrennt worden. Er hat einen Sohn bei sich gehabt. Der zweite Sohn war im Heere. Der älteste Sohn fand sich später, verheiratete sich mit einem Landesmädchen und wohnte in ihrem Hause. Wo viele Gläubige in so einer Zeit ins Wanken gekommen sind, ist dieser liebe Bruder seinem Gott treu geblieben; er hat sich nicht geschämt, Christum zu bekennen. Gott wird ihm die Krone beilegen." Auf eine weitere Frage, ob die Arkadaker haben bleiben können, schreibt der Bruder: „Weil meiner Frau älteste Schwester dort wohnte, wissen wir, daß die Dörfer verschleppt sind. Es sollen wohl etliche von dort entkommen sein, aber nachher doch alles leer vorgefunden haben.

Brüderlich grüßend
D. J. Klassen, Virgil, Ont.

Bitte folgenden Brief, durch die Rundschau zu veröffentlichen.

Odensachsen 6. 10. 46.

Werter Freund H. Klassen und Familie:

Da ich unlängst Deine Anschrift erhielt, will ich mit etlichen Zeilen zu Besuch kommen. Es wird dich interessieren von deinem Jugendfreund aus Burwalde zu hören. Johann Pätkau, im Ural umgekommen. Jakob Wiebe gestorben. Gerhard Grunau jetzt wieder von den Russen genommen, ich nehme an, daß er auch nicht mehr lebt. Er hatte schon viele Jahre im Gefängnis gesessen. Kusma, von den Deutschen erschossen. Abram Klassen, mein Vetter, verschleppt. David Buhr im Ural umgekommen. David Epp verschleppt. Heinrich Klassen lebte noch 1941 in Arkadak. Abram Grunau war auch hier, ist aber wieder von den Russen genommen. Von den Mädchen lebt Lena Ens und meine Schwester Lena, die Isaak Janzen aus Rosengart heiratete. Sie sind beide hier. Lena Jul. Klassen, nach Rußland geschickt. Also die meisten deiner Jugendfreunde sind nicht mehr unter den Lebenden..

Ich habe Suse Is. Klassen geheiratet. Ihr Vater war Prediger. Mariechen und die Schwiegereltern im Ural umgekommen. Isaak war 6 Jahre da, ist jetzt wieder hingeschickt.

Hast du Verbindung mit Johann Harms, aus Burwalde? Was macht der? Was macht Johann Sawatzky, der bei Korn. Pauls war? Wie geht es unsren gewesenen Lehrer Nickels? Weißt du, wo sich Jakob Nickel aufhält? Wo wohnen Salomon Bergens? Er ist Onkel meiner Frau. So, wie ich erfahren habe, wohnt mein Onkel Aron Penner von Central nicht weit von deinen Eltern. Grüß sie, die meisten von ihren Verwandten leben nicht mehr. Gerne hätte ich einen Brief von ihnen!

Weil es vielleicht jemand interessieren wird, lasse ich mein Familienregister folgen:

Heinrich Peter Klassen, geb. 11.3.11. in Burwalde; Susanna Isaak Klassen, geb. 11.2.13 in Neuhorst; Hans Klassen, geb. 8.9.33 in Chortitza; Erna Klassen geb. 5.8.37 in Chortitza; Heinrich Klassen, geb. 2.3.44 in Konradstein, West Preußen.

Meine Schwägerin Anna ist auch bei mir mit einer Tochter. Ihr Mann, Jakob Hildebrandt, Rosengart, ist verschleppt. Anna Hildebrandt, geb. 8.9.21 in Burwalde; Anna Hildebrandt, geb. 25.9.41 in Berestowa. Ihre Tochter ist auf der Flucht geboren.

Hoffentlich schreibst du mir wie es Euch da geht und was für Aussichten dort für uns sind, wenn es Gottes Wille ist, das wir dahin kommen können.

Mit besten Grüßen,
Heinrich Klassen, Odensachsen,
Kreis Hünfeld, über Hersfeld,
Kurhessen (16).

(Eingesandt von Rev. H. Klassen, Vancouver, B. C.)

Lieber Onkel und Tante Paul und K. Koop!

Gott grüße Sie! War das aber eine Freude für mich, als ich am 16.10 einen Brief von Ihnen erhielt, den Sie am 6.9. geschrieben. Ja, lieber Onkel, ich meinte, Sie seien schon lange in der Ewigkeit. Wohl Ihnen, daß Sie damals von No. 14 weggezogen sind, sonst wären Sie auch dahingekommen, wo ich zweimal gewesen bin, und in Ihrem Alter hätten Sie es nicht durchgemacht. Ihre Kinder Abr. Koopen waren, (außer Abr., der war verschleppt), hier im Warthegau. Abram seine 2 Töchter hatten sich auch bekehrt, und wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir hatten vom Jahre 1941 bis 43 Nov. eine rege Gemeinschaft. Wir waren bei 600 Glieder M. B. G. Jetzt sind aber die Sagradower wieder zurückgeschickt. Von Schönau sind viele hier, aber von den andern Dörfern sind nur einzelne. Die Friedensfelder sind auch sozusagen alle zurückgeschickt, auch Ihre Kinder Abr. Koop. Mein Onkel Abr. Bergen wohnte mit den Friedensfeldern zusammen, weil seine dritte Frau die gewesene Schw. Peter Voth von Friedensfeld war. Ist auch noch in seinem hohen Alter zurückgeschickt worden. Nun noch etwas von unserer

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Frau Benj. H. Unruh, geb. Frida Hege, Karlsruhe, Rüppurr, Deutschland, ist am 28. Dez. 1946 nach schwerer Krankheit (Krebs) heimgegangen. Die letzte Wegstrecke ihres Lebens war für die Entschlafene voll von Angst, Gefahren und Entbehrungen, und nun darf sie ausruhen. (Prof. Benjamin Unruh und Kindern unser herzliches Beileid!—Red.)

—Am 27. Dez. ist der alte Prediger der Süddeutschen Mennonitengemeinden Christian Neff gestorben.

—Am 3. Jan. l.J. starb Nikolai Herm. Voth, 69, im Concordia Hospital, Winnipeg. Die Begräbnisfeier fand den 8. Jan. in dem M. B. G. Versammlungshause in Arnaud, Man. statt. (Den Hinterbliebenen, Witwe Voth und 12 Kindern, unser Beileid.—Red.)

—In einem Autounglück am 17. Dez. 1946 wurde Cornelius Sudermann, Vater der M. B. Missionsschwester in Indien, Anna Sudermann, tötlich verwundet. Frau Sudermann erlitt auch schwere Verletzungen und Beinbruch, aber sie und Tochter Anna, welche auf Urlaub weilte, kamen mit dem Leben davon.

—Die M. B. Gemeinde in Hillsboro, Kansas wollte $3500. sammeln für den ersten Transport mennon. Flüchtlinge nach Paraguay. Es kamen aber fast $6000.00 zusammen.

—Am 18. Dez. wurde in Reedley, California, Nik. P. Janzen, 78, begraben. Er stammte von Münsterberg, Süd-Rußland. Janzens wohnten in Lindenau, zogen anno 1914 nach dem Amur, im fernen Osten. Anno 1930 mußten sie vor den Roten von dort nach China fliehen. In Charbin starb ihm die erste Frau. Dort schloß er die zweite Ehe mit Witwe Sara Janzen, geb. Wiens. Sie konnten schließlich nach Amerika kommen und wohnten in Reedley. Hier ist er am 12. Dez. nach einem unruhigen Leben heimgegangen zur ewigen Ruhe („Zionsbote").

—Die sogenannte „Kanadische Bürger-Woche" wurde am 3. Januar feierlichst durch eine Zeremonie in Ottawa eröffnet. Dabei wurden 24 Personen aus verschiedenen Provinzen und Nationalitäten formelle Bescheinigungen ihres kanadischen Bürger-

(Fortsetzung auf Seite 5—4.)

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund“ — 75c.; zusammen $2.50.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Der Balkan

Die Völker des Balkans, dieses ewigen Zankapfels von Europa, kämpfen noch immer an den politischen und wirtschaftlichen Fronten.

Noch immer sind sie uneins und auch im Innern in Unfrieden. Ihre Kämpfe, die sich von einem höflichen, diplomatischen Briefwechsel bis zu richtigen Guerilla-Streifzügen erstrecken, sind die alten Feindseligkeiten, die gleichen Intrigen, wegen deren Könige ermordet und Kriege ausgefochten wurden.

Die Grenzstreitigkeiten sind im Gang, seit die Stämme in früher Zeit sich um die Erträgnisse der fruchtbaren Täler geschlagen haben. So oft schon ist der übrige Teil Europas mit in diese Zwistigkeiten hineingezogen worden, daß diese windige Ecke des Erdteils das „Pulverfaß“ getauft wurde.

Der einzige gemeinsame Feind dieser Völker ist die Furcht vor dem Hunger, besonders wenn die UNRRA, die viele von ihnen durchgefüttert hat, enden sollte, ohne daß ein Nachfolger bestellt wird.

Fünf dieser Länder, nämlich Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Albanien und Jugoslawien sind Rußland zugetan, denn sie glauben, daß ihnen der mächtige slawische Nachbar genügend diplomatisches Gewicht verleihen wird, um ihre Ansprüche auf Märkte, Waren und Grenzberichtigungen im Wege der großen Politik durchzudrücken.

Griechenland lehnt nach der anderen Seite, nach Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu. Seine monarchistisch eingestellte Regierung wurde mit der Hilfe englischer Truppen und englischer Ratgeber, die immer noch im Lande sind, geschaffen.

Aber in allen sechs Ländern sind starke gegnerische Strömungen vorhanden. In Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien gibt es Gegner der Regierung, die ihre politischen Feinde durch allerhand, manchmal recht üble Mittel zu unterdrücken versucht.

In Ungarn macht sich eine noch etwas unklare Koalition von Kommunisten und kleinen Besitzern bemerkbar.

In Griechenland finden fast dauernd Scharmützel zwischen Kommunisten und Bergvölkern statt, und die Regierung ist fortwährend genötigt, Gendarmerie in die Berge zu entsenden, um die Kommunisten zu bekämpfen.

Die Türkei ist ein Fall für sich. Inmitten der streitenden Völker ist sie bis jetzt allen Streitigkeiten ferngeblieben. Kaum aber war der Krieg zu Ende, so verwandelte sich der alte Freundschaftspakt der Türkei mit Rußland in bittere Meinungsverschiedenheiten.

In Rußland erscheinen fortwährend Zeitungsartikel, die von Rundfunkreden unterstützt werden und darauf hinauslaufen, daß die nordöstlichen Provinzen der Türkei der Sowjet-Union einverleibt werden sollen und daß Rußland Stützpunkte in den Dardanellen braucht, deren Befestigung der Türkei vor einem Jahrzehnt gestattet wurde.

In ihrer Nervosität gab die Türkei ihre auf eine einzige Partei gegründete Regierung auf, erlaubte eine zweite Partei, hielt Wahlen ab und versuchte dadurch, ihrer neuen Regierung ein westlich-demokratisches Gepräge zu verleihen.

Alle diese Balkanländer betrachten die Friedenskonferenzen mit gemischten Gefühlen. Wie ihre Meinungsverschiedenheiten auch geschlichtet werden mögen, einige von ihnen werden aufs bitterste enttäuscht werden.

Die Lage in den verschiedenen Ländern ist wie folgt:

Jugoslawien: Dieses Volk, selbst ein Gemisch aus mehreren Nationalitäten, wie Slowenen, Kroaten, Mazedoniern und Serben, scheint das stärkste aller derer im russischen Machtbereich und ist auch verwaltungsmäßig am selbständigsten.

Ungarn verträgt sich einigermaßen mit Rumänien, liegt aber im Streit mit der Tschechoslowakei wegen Grenzberichtigungen.

Rumänien, das stark unter russischem Einfluß steht, ist an der Oberfläche mit seinen Nachbarn in gutem Einvernehmen, trotzdem hofft es, die südliche Dobrudscha von Bulgarien zurückzuerhalten.

Bulgarien liegt sich hauptsächlich mit Griechenland wegen des Anspruchs auf West Thrazien in den Haaren. Politisch wird es von einer Koalition regiert, in der die Kommunisten führen.

In Albanien ist die Lage etwas unklar, jedenfalls hat das Land die Unterstützung Rußlands und Jugoslawiens, die auch seinen Eintritt in die Vereinigten Nationen befürworteten.

Griechenland hat infolge seiner royalistischen Regierung nicht einen einzigen Freund unter seinen Nachbarn. Auch Italien ist sein alter Feind. Mit der Türkei versucht es, sich zu vertragen und altes Unrecht zu vergessen. Wirtschaftlich fürchtet es das Aufhören der UNRRA, wodurch die Bevölkerung in schlimme Not geraten und das Budget bedenklich aus dem Gleichgewicht gebracht werden könnte.

Türkei: Die einzige große internationale Schwierigkeit besteht mit Rußland. Ausländische Beobachter glauben, daß ein Versuch die Türkei zu überfallen, sofort in kriegerischer Weise beantwortet würde. Im Innern ist die politische Lage getrübt. Die Schaffung einer demokratischen Oppositionspartei war etwas vollkommen neues. Die wirtschaftliche Lage ist vielleicht die beste von allen Balkanvölkern, aber trotz aller Vorschriften sind die Preise ungeheuer gestiegen und geben der schon gärenden Unzufriedenheit der armen Bevölkerung noch mehr Nahrung.

(S. S. Z.)

Der heilige Rest der Gemeinde in der Endzeit.

(von A. H. Unruh, D. D.)

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf **meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl.**

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ Offb. Joh. 3, 20—22.

Zu dem gezüchtigten Juda sprach der Herr durch den Propheten einst: „Wenn die Zahl der Kinder Israel würde wie der Sand am Meere, so wird doch nur der Rest selig werden.“ Und dieser heilige Rest soll für die Zukunft ein heiliger Same sein. Israel geht am Ende der Zeit durch eine große Angst und durch große Trübsal, in der die Abgefallenen des alttestamentlichen Gottesvolkes gerichtet werden. Aber es ist das Volk Israel nicht auszurotten. Dasselbe erfährt auch die Gemeinde des Neuen Bundes. Auch sie erfährt schwere Trübsal bis an die letzte große Stunde der Versuchung hinan. Es entsteht der große Abfall, aber es bleibt die Gemeinde des Herrn auf Erden bis der Herr kommt. Keine Macht der Welt kann sie vernichten. Es bleibt ein heiliger Rest, der als eine reine Jungfrau dem Herrn entgegengebracht wird. Diesen heiligen Rest deutet der Herr an, wenn er sagt: „Wenn jemand meine Stimme hört.“ Es ist die kleine Herde, die die Stimme Jesu hört.

Wer gehört zu diesem heiligen Rest? Es sind Menschen, die das Anklopfen Jesu hören. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer nun meine Stimme hört.“ Man hat dieses Wort oft als Evangelisationstext gebraucht und damit das Anklopfen an die Herzenstür bezeichnet. Man kann ja das Wort in diesem Sinne brauchen und zum Segen anwenden. Aber der eigentliche Sinn ist ein anderer. Man hat auch gesagt, daß der Herr von der lauen Gemeinde hinausgedrängt worden sei und jetzt draußen vor der Tür steht und um Aufahme bittet. Aus der Schrift erfahren wir, daß der Herr stets da ist, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Folglich ist der Herr noch nicht außerhalb der Gemeinde, da der Herr noch erwartet, daß etliche ihm die Tür öffnen werden. Der Herr wird hier in diesem Worte als derjenige bezeichnet, der sein nahes Kommen bezeichnet. Es ist hier dieselbe Ankündigung, die wir in Jakobus finden, wenn dort gesagt ist, daß der Richter vor der Tür steht. Er klopfet bei den Gemeinden in besonderer Weise durch die Sendschreiben an, ebenso durch die Zeitereignisse, die über die Erde kommen. Alles sagt uns, daß der Herr nahe ist. Weil die Gemeinde auf den Herrn gewartet hat, so ist sie auf ihn eingestellt und wartet auf ihn. Deshalb hört sie auch die Stimme des Bräutigams genau. Sie hört die Stimme Jesu inmitten vieler anderer Stimmen, die auf uns aus der Umgebung eindringen.

In der Schrift sind Stimmen von Menschen angegeben, die uns irre machen wollen. Da ruft man in die Welt hinein: „Der Herr kommt noch lange nicht.“ Gleich darauf folgt dann das Locken, mit der Welt zu essen und zu trinken. Damit ist ein unbrüderliches Behandeln der Mitknechte verbunden. Eine andere Stimme spricht: „Der Herr verzieht die Verheißung.“ Man hat in seiner menschlichen Berechnung eine Zeit bestimmt, in der der Herr kommen sollte. Nun kommt der Herr nicht. Da deutet man sein Ausbleiben als ein Verziehen der verheißenen Wiederkunft zu der Gemeinde. Das gibt dann wieder eine neue Theorie für die Auslegung der zukünftigen Dinge. Zu Pauli Zeiten sagten einige, daß des Herrn Tag schon da sei. Heute sagen einige, daß wir schon das tausendjährige Reich haben. Dann gibt es auch Stimmen, die da feststellen bis auf den Tag, wann der Herr die Gemeinde hinwegnehmen werde.

So umgeben uns Geister, die da irreführen. Wohl dem, der diese Stimmen von der Stimme Jesu unterscheiden kann und die Stimme Jesu in seinem Worte erkennt. Die Gemeinde muß genau beim Worte bleiben und keinen Augenblick davon abweichen, besonders in den Lehren von den letzten Dingen. Es gilt da, lieber zu buchstäblich zu sein, als zu sehr geistlich deuten. Man muß von den klaren Aussprüchen der Schrift ausgehen und alle Bildersprache der Schrift nach denselben deuten. Dazu müssen wir eine Schriftstelle nie aus dem Zusammenhang herausreißen und nie willkürlich Verse zusammenstellen und eine Lehre daraus machen.

Sie hören die Stimme des kommenden Bräutigams, weil sie aus der Wahrheit sind. Alle Menschen, die die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, werden die Stimme des Antichristen begrüßen und der Lüge glauben. Die aber vor Grundlegung der Welt in das Lebensbuch geschrieben wurden, wenden sich von dieser verführerischen Stimme ab und fallen nicht in den Irrtum des Antichristen. Es gilt, mit der Liebe zur Wahrheit Ernst zu machen; es gilt, die Wahrheit zu lieben, wenn sie mir gilt, aber auch wenn sie andern gilt, und wir sie verkündigen müssen. Es fiel dem Nathan doch schwer, als er seinem Freunde David sagen mußte: „Du bist der Mann.“ Es war für den Täufer Johannes kein leichter Schritt, als er dem Herodes Ehebruch vorhalten mußte. Aber es war groß von ihm, daß er die Wahrheit liebte. Solche wahrheitsliebenden Menschen sind gegen falsche Stimmen geschützt.

Vernehmen wir heute die Stimme Jesu, oder lassen wir uns von den Stimmen leiten, die aus der Welt an unser Ohr kommen? Es gehören weiter diejenigen zu dem heiligen Rest der Gemeinde, die dem Herrn die Tür auftun. Der Herr Jesus sagte einst zu den Jüngern: „Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald auftun.“ Luk. 12, 36. „Die Tür auftun“ heißt, dem Herrn Einlaß gewähren. Wenn an unserer Tür angeklopft wird, so stehen wir auf, öffnen die Tür und bitten den Betreffenden einzutreten. Es handelt sich hier um solche Gläubige, die den Herrn auf seine Anmeldung hin bitten, bald zu kommen. Wir lesen davon in Offb. Joh. 22, 20 wo es heißt: „Ich komme bald. Ja, komme bald. Amen, ja, komm, Herr Jesu!“ Haben wir es schon erlebt, daß eine ganze Versammlung auf den Knien den Herrn ernst bat, daß er bald kommen möchte? Ich kann mir solche Versammlung in den kalten Wäldern Rußlands denken, in denen unsere Brüder schmachten; wie oft sie ihren trüben Blick gen Himmel gerrichtet haben und den Herrn um sein Kommen gebeten! Wie wertvoll ist es aber doch auch in der Jetztzeit, daß wir dem Herrn die Tür des Herzens und der Gemeinde weit auftun, damit der Herr voll und ganz uns beherrschen könnte. Dann würde in Laodizea, was „Volksherrschaft“ bedeutet, nicht Menschenmeinung ausschlaggebend sein, sondern allein des Herrn Geist. O laßt uns die Tür auftun!

Diese Einstellung zum Herrn Jesu bringt recht viel Trübsal, denn man verleugnet alles ungöttliche Wesen der Welt. In erster Linie erlebt man in besonderer Weise den Konflikt der Grundsätze des Geistes und des Fleisches. Die Welt verlangt von den Kindern Gottes ein starkes Anpassungsvermögen, so daß man alles mitmachen soll. Auf dieser Linie gibt es recht viel Kämpfe. Der Apostel Petrus sagt: „Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauft in dasselbe wüste, unordentliche Wesen, und sie lästern.“ Und der Apostel Johannes schreibt: „Warum erwürgte Kain den Abel? Weil seine Werke böse waren, und die seines Bruders gerecht.“ Und der Herr Jesus sagte in seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasset euch die Welt.“ Und im Blick in die Zukunft der Gemeinde spricht der Herr: „Es wird die Zeit kommen, daß wer euch tötet, der wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran.“ In diesen Umständen betet die Gemeinde Jesu inbrünstig: „Komme bald, Herr Jesu.“ Im Glauben an den Jesum werden sie zu Ueberwindern. Ein lauer und schläfriger Bekenner Jesu kommt nicht durch. Er hat innerlich nicht Teil an den Kämpfen des heiligen Restes. Ihm ist es fremd, was Paulus tat, als er sagte, daß er entgegeneile zur Auferstehung der Toten. Er eilt nicht mit Petrus der Zukunft des Herrn entgegen. Denken wir an die Jünger Jesu in Gethsemane. Sie verschliefen dort die Leidensgemeinschaft mit dem Herrn Jesu und die Vorbereitung zu einem würdigen Verhalten in der Leidenszeit.

(Schluß folgt.)

Mission in Paraguay.

Werte Missionsfreunde!

Einen herzlichen Gruß mit Luk. 19, 10: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ „Verloren“ — welch erschütterndes Wort! Welch ein Bild für uns, die wir im heißen Chaco leben. Den Weg verfehlen in tropischer Sonnenglut; irren im heißen Sande, im dornigen Busch von Durst gequält, von der Anstrengung erschöpft— keine Hoffnung! Verloren — ja, das ist auch ein Bild von unseren armen umnachteten Braunen. Verirrt von dem rechten Wege zum Vaterhause, von den Pfaden der Reinheit, der Heiligkeit, des Friedens und der Freude und den Weg der Wahrheit kennen sie nicht — „ohne Christum, fremd und außer der Bürgschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißung;“ daher ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Verloren! — Doch diese Verlorenen zu suchen und selig zu machen kam Christus und Er hat es getan und tut es noch!

Doch wie oft noch denke ich da an eine Erfahrung, die wir vor Jahren während unseres ersten Aufenthalts hier machten. Missionare von auswärtig weilten zu Besuch unter uns. Sie wohnten auch einem Lengua Gottesdienste bei und wurden nachher nach ihren persönlichen Eindrücken gefragt. Auf diese Frage antwortete ein Bruder: „Steine!“ Und wie oft haben wir in der Zeit gerade so gefühlt. Wie oft fragten wir uns, ob sich diese Menschen überhaupt bekehren könnten. Die Arbeit schien manchmal so hoffnungslos, zeigten sich doch die Braunen so gänzlich abgestumpft für geistliche Wahrheiten. Wie eigenartig berührte es daher als wir uns nun eines Tages mit einer Gruppe brauner Christen um den Tisch des Herrn versammelten. Wie aufmerksam sie der vorangehenden Botschaft lauschten und darauf dann die andächtige Stimmung während das Mahl unterhalten wurde. Es ist ein Wunder Seiner Gnade! Gelegentlich stellte man uns die Frage, ob es denn überhaupt Sinn habe, was diese Menschen beten. Ja, man ist geneigt so zu fragen, wenn man als Mensch urteilt. Doch ich wünschte es könnten noch viele einmal einer Gebetstunde dieser Braunen beiwohnen und verstehen. Wie sie so vertrauensvoll, innig und offen dem Herrn ihre Bitten ans Herz legen und Ihm freudig danken. Ich will gestehen, daß ich mich da oft herzlich gefreut und zugleich tief geschämt habe. Und es bleibt bei ihnen auch nicht beim frommen Beten; langsam gewinnt auch

ihr Alltagsleben ein anderes Gesicht.

Ja, er kam, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Und was bei Menschen ausgeschlossen hat Er getan und tut Er. Doch Er braucht Menschen, besonders Menschen, die da beten können. Unsere braunen Geschwister kämpfen einen ehrlichen Kampf; aber der Kampf ist manchmal sehr schwer, die heidnische Gewohnheit sehr stark. Sie brauchen Eure und unsere Fürbitte. Zudem ist es heute eine Handvoll, die Ihn kennt und all den anderen gilt das Wort ebenfalls.

Nun sind es auch bereits sieben Monate seit wir unseren Angehörigen in Coaldale ein „Lebewohl" zuriefen. Es war eine ernste Stunde und, hätten wir gewußt, was unser wartete, wir hätten uns möglicherweise gefürchtet. Die Reise selbst dauerte vom 24. März bis zum 20. Juni und mit drei sehr lebendigen kleinen Jungens auf so langer Reise, war doch sehr aufreibend. Zudem war die Kost fremd, die See stürmisch und die ganze Fahrt so langsam und unbestimmt. Information wurde frei erteilt, doch in den seltensten Fällen entsprach sie den Tatsachen. Schon die Abfahrt des Schiffes wurde auf Wochen verschoben und dann gab es oft Aufenthalt, der sich oft auch in die Länge zog. So kam es das wir statt der vorgesehenen zwanzig Tage von New Orleans bis Montevideo jetzt siebenunddreißig brauchten. Dieses Ungewisse aber legte sich störend auf das Gemüt der Mitreisenden. Man wußte eben nie, woran man eigentlich war. Doch der Herr wußte es und Er brachte uns auch glücklich an's Ziel. Als dann, nur drei Wochen später, am 11. Juli, der Herr uns noch ein gesundes Mädchen schenkte, da atmeten wir alle erleichtert auf. Wir hatten geplant, darauf gleich mit dem Sprachstudium zu beginnen und der Anfang wurde auch gemacht. Leider wurde dadurch,, daß wir gezwungen waren zu bauen, unser Programm auf mehrere Monate verschoben. Heute nun sind wir mit den Bauten mehr oder weniger fertig. Doch als wir bauten, war nicht und bestand scheinbar auch keine Aussicht auf Blech zum Decken. Daher waren wir gezwungen, ein Ersatzmaterial zu nehmen das sich aber in unserem Falle als unzuverläßig erweist. Das Dach ist nicht wasserdicht und, da alle unsere Häuser mit Lehm ausgeschmiert, weicht derselbe auf und fällt ab. Es muß etwas getan werden. Das jedoch bedeutet wieder eine kürzere oder längere Unterbrechung und vor allen eine größere Geldausgabe. Es gibt immer wieder Hindernisse und dem Feinde wäre natürlich nichts lieber als das wir unsere Kraft und Zeit durch die vielen notwendigen Dinge dieser Zeit beschlagnahmen ließen und so den eigentlichen Dienst verfehlten. Wir brauchen auch ganz besonders in diesem Falle Eure ernste Fürbitte.

Eure Mitarbeiter in Christo Jesu, Susie und Bernhard Epp,
Philadelphia, Col. Fernheim,
Paraguay, S. A.

Die Virgil Bibel- und Hochschule.

Da wo der Niagara Fluß in den See Ontario mündet; wo im Jahre 1678 der Franzose La Salle als erster weißer Mann den Niagara Wasserfall erblickte; wo schon im siebzehnten Jahrhundert Fort Niagara, Fort George und Fort Mississaugua errichtet wurden und heute noch stehen, wo General Simcoe die ersten fünf Parliamentsitzungen von dem damals bekannten Kanada abhielt; wo die erste offizielle Sklavenbefreiung in Nord-Amerika durchgeführt wurde; wo manche große Schlacht im Jahre 1812 stattfand und wo viele große Denkmäler den Besucher noch heute an längst vergangene große geschichtliche Begebenheiten erinnern, da steht inmitten hoher Bäume still und bescheiden die Virgil Bibel- und Hochschule; die größte mennonitische Schule in Ontario.

Es war am 21. Oktober, abends, als das diesjährige Eröffnungsfest der Schule in der M. B. Kirche zu Virgil gefeiert wurde. Von nah und fern waren die Leute herbeigeeilt, und die große Kirche war bald bis auf den letzten Platz gefüllt. Ueber hundert Studenten waren es. die dann oben auf dem Podium ihre Plätze einnahmen. Es war dieses ein erhebender und zugleich auch erfreulicher Anblick zu sehen, daß so viele junge Menschen gewillt sind, in einer christlichen Schule zu studieren.

Mit Lied und Verlesen eines Schriftwortes machte Pr. Penner, Leiter der Ortsgemeinde, die Einleitung. Darauf sprachen die zwei zugereisten Brüder, Pr. H. Wiebe, Vineland, und Pr. Isaak Thießen, Leamington. Den sechs Lehrern und dem Schulkomitee wurde auch Zeit eingeräumt, je etwas zu sagen. Der Ton des Ganzen lautete: „Christus soll unser Lehrer sein." Inzwischen diente der Hochschulchor mit passenden Liedern, und am Schlusse wurde noch eine Kollekte für's Wohl der Schule gehoben.

Unser Schulschifflein befindet sich jetzt auf hoher See. In beiden Abteilungen, Bibelschule und Hochschule, wird voll gearbeitet, und Schüler und Lehrer sind alle gleich sehr beschäftigt. Die Anforderungen sind groß und es gibt viel zu tun, um das gesetzte Ziel zu erreichen. Doch immer wieder erfahren Schüler und Lehrer die Hilfe von oben, was sich besonders in den Morgengottesdiensten offenbart. Dieses Bewußtsein stimmt uns dankbar und gibt uns immer wieder Mut, froh weiter zu arbeiten.

Zuweilen jedoch gehen die Wellen auch hoch, und es finden sich manchmal Schwierigkeiten, deren Lösung viel Weisheit von oben bedarf. Unser größtes Problem vor der Hand ist der Mangel an Raum. Unser altes Schulgebäude will die große Schülerzahl nicht mehr fassen, und dieser Nachteil macht sich immer mehr bemerkbar. Doch diese Frage soll auch gelöst werden. Neulich erschien der „Bulldozer" mit einem halben Dutzend Traktore auf dem Schulhofe und die Arbeit an dem neugeplannten Schulgebäude began. Seitdem hat man schon angefangen, das Fundament zu gießen, und wir haben somit Ursache, hoffnungsvoller in die Zukunft zu schauen. Bei der jetzigen Zeit ein neues, großes Schulgebäude aufzuführen ist wahrlich ein großes Unternehmen, und ich frage dich, lieber Leser, der du dieses liesest und die Möglichkeit hast, hast du schon deinen Teil beigetragen, um diese Sache zustande zu bringen? Anstalten dieser Art sind Pflanzstätten göttlicher Wahrheiten, und wir können unserer Jugend wohl kaum etwas Besseres bieten, als die Möglichkeit, in einer christlichen Schule zu studieren.

Als Schule wünschen wir noch allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr.

H. Tießen.

Nachruf

dem Andenken des vorstorbenen **Heinrich Johann Epp,** zuletzt wohnhaft bei Petersfield, Man.

Am 14. Oktober d. J.s starb im „Konkordia-Krankenhaus" infolge eines langen und schweren Asthmaleidens der betagte Bruder H. J. Epp.

Der liebe Verstorbene wurde am 16. September 1870 in Chortitza in der Alten Heimat geboren. Dort verlebte er seine ersten 8 Lebensjahre. Dann zogen seine Eltern auf das sogenannte Fürstenland und wohnten hier in dem Dorfe Michelsburg. Neun Jahre wohnte die Familie dort. Hierauf zog sie in den Bachmuter Kreis, wo in der Zeit die Ignatjewer Ansiedlung entstand. Der damals Siebzehnjährige hat mit anderen Jünglingen und jungen Männern sehr geholfen, das schöne Dorf Jekaterinowka zu bauen und alle Pionierarbeit einer Ansiedlung mitgemacht.

Um jene Zeit wurde er nach vorherigem Unterricht durch die Taufe von Aeltesten Heinrich Epp in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Der Verstorbene war gegründet in dem Glauben an Jesum, unseren Heiland, und bemühte sich treu, dem Herrn durch all sein Leben zu dienen.

In Jekaterinowka fand der Verstorbene auch in dem Hause des Lehrers des Dorfes seine Lebensgefährtin in Katharina Giesbrecht. Ueber 50 Jahre durften die beiden miteinander wandern. Vor zwei Jahren feierten sie im Kreise ihrer Verwandten und vieler Freunde ihre Goldene Hochzeit. Dieses verhältnismäßig lange Beieinanderseindürfen haben die beiden lieben Alten als eine hohe Gnade Gottes dankbar geschätzt.

Im Jahre 1910 war der Verstorbene zum zweiten mal Pionier, diesmal Mitbegründer der Arkadaker Ansiedlung im Saratowschen. Hier wohnte er mit seiner Familie in dem Dorfe No. 5. Aber Bruder Epp diente nicht nur dem einen Dorfe, sondern vielfach auch der ganzen Ansiedlung. Sowohl in rein bürgerlichen Angelegenheiten wie auch in geistlichen hat der Verstorbene auf dieser Ansiedlung hervorragende Dienste tun dürfen. So war er längere Zeit Brandschulze, er war Mitgründer der Arkadaker Mennonitengemeinde, war deren Kirchenbuchführer und später Diakon der Gemeinde.

Hier wuchs dem Elternpaare auch die Familie heran: es wurden ihnen drei Söhne und zwei Töchter geboren. Leider starben die beiden Töchter im Kindesalter.

Aber noch einmal mußte der liebe Verstorbene ansiedeln, nun schon zum dritten mal. Diesmal ging der Weg, den er mit den Seinen und mit uns allen zu gehen hatte, weit über den Ozean, hierher nach Kanada. Noch einmal mußte schwere Pionierarbeit getan werden, wenngleich diesmal schon tapfere Söhne miteintreten konnten. Und doch mag den lieben Alten das Anwurzeln an fremder Scholle schon recht schwer gefallen haben. War hier doch so vieles anders als in der alten Heimat. Und waren doch die ersten Jugendkräfte und auch der Eifer der Mannes- und Frauenjahre schon im Abnehmen.

Zuerst wohnte die Familie 13 Jahre bei Niverville auf gerenteten Farmen. Dabei half diese Familie treu mit, die Niverviller Gruppe der Schönwieser Gemeinde auszubauen. Dann zogen sie in die Gegend bei Petersfield, wo die Söhne Land gekauft hatten. Dort entstanden im Walde am Hochwege drei nette Wohnhäuser; das in der Mitte wurde von den nun schon alternden Eltern bezogen. Hier hat der Verstorbene seinen Lebensabend zugebracht. Wie gern sind wir dort hingefahren.

Der liebe Verstorbene ist uns ein sehr treues Glied in der Gemeinde gewesen. Er hat so oft mit wohlmeinendem Rat gedient und ist für viele ein Vorbild gewesen. Er hatte feste Grundsätze und suchte ihnen entsprechend zu leben. In der H. Schrift war er bewandert, las aber auch gewählte andere Bücher. Er war auf vielen Gebieten sehr belesen. Mit seinem offenen Sinn dachte er über die Dinge nach und hatte ein selbständiges Urteil darüber. Auch wußte er seine Gedanken mündlich und schriftlich gut zum Ausdruck zu bringen. In den letzten Jahren schrieb er Aufzeichnungen über die Arkadaker Ansiedlung. Schade, daß diese seine Arbeit nicht konnte beendigt werden. Hoffentlich kann sie doch noch benutzt werden, wenn eine Geschichte der Arkadaker Ansiedlung geschrieben wird.

Vor etwa 10 Jahren schon fing Br. Epps Asthmaleiden an, das mit den Jahren immer zunahm. „Wenn ich nur einmal doch so frei atmen könnte, wie in meinen früheren Jahren", seufzte er einmal, als ich ihn vor Jahren besuchte. Doch war er geduldig und ergeben. „Ich bin bereit, abzugehen, wann Gott mich ruft", sagte er drei Tage vor seinem Sterben. Sein Ende kam in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Witwe, sowie seine trauernden Kinder und Großkinder: 3 Söhne mit ihren Gattinnen, 2 Enkel und 7 Enkelinnen. Unter großer Beteiligung fand am 16. Oktober das Begräbnis statt. Wir gönnen von unserer Kirche zu Winnipeg dem teuren Bruder, Freunde und Vater die Ruhe bei Jesu im Licht nach allen überstandenen Leiden.

J. H. Enns.

Die Prediger- und Diakonenkonferenz

(Schluß.)

Nun geht man über zur gemeinsamen Wortbetrachtung nach 1. Tim. 5, geleitet von Br. J. Siemens, Coaldale. Die Tatsache, daß ein Timotheus sich nicht nur auch dem Gebiet der Predigt, sondern auch auf dem der Seelsorge betätigte, wurde besonders unterstrichen. Das Wort „ermahnen", welches sich nach richtiger Uebersetzung mit „kniefällig bitten" deckt, zeigt uns, in welchem Geiste die Seelsorge gehandhabt werden darf. Dann der klare Hinweis „den älteren Bruder — als Vater, die ältere Schwester— als Mutter, die Jüngeren als Brüder und Schwestern", sagt uns doch bestimmt, daß hier keine Behandlung „von oben herab" zuläßig ist.

Br. Aron Töws diente mit einem Vortrag: „Welche Personen dürfen nach dem Gesetz heiraten?" Die Forderungen des Mosaischen Gesetzes wurden der Konferenz auf Grund von 3. Mose 18 vorgehalten.. Auch der bürgerlichen Gesetzgebung auf diesem Gebiete wurde Erwähnung getan. Aber, auf Grund von vielen abschreckenden Beispielen, warnen christliche Aerzte der Gegenwart heute vor Eheschließungen schon zwischen Cousin und Cousine ersten und auch zweiten Grades; deshalb empfiehlt die Konferenz, auch daheim diesen Standpunkt zu vertreten und, wo nötig, rechtzeitig zu warnen. Die hierauf folgenden Besprechungen von Hochzeitsgebräuchen führten zu diesbezüglichen Empfehlungen an die Alberta Gemeindeberatung. Der Zweck derselben wäre, dem „sich der Welt Gleichstellen" während den Hochzeiten vorzubeugen.

Es kam nun die Predigt von Sonntag Abend, von einem Predigerbruder gehalten über Sach. 3, 1—9 zur Besprechung. Diese Besprechung war auch offen und brüderlich gehalten.

Einen weiteren Beitrag lieferte der Gastbruder Jakob Thießen mit seinem Vortrag: **„Besondere Versuchungen eines Predigers:"**

1. Die Bibel für andere zu lesen;
   wir sollen in erster Linie unserer selbst halben ins Wort hinein, um leben zu bleiben und die Fähigkeit nicht zu verlieren, von Gott Aufträge entgegen zu nehmen.
2. Menschengefälligkeit;
   wo man aus Rücksicht gegen diesen oder den anderen Bruder das Wort fallen läßt, nur um niemanden „zu nahe" zu kommen. Am Tanz ums goldene Kalb war Aaron schuld, weil er in der Entscheidungsstunde nicht das bestimmte „nein" sagte.
3. Versuchung zur Mutlosigkeit;
   a durch Erfolglosigkeit,
   b. oder wegen liebloser Kritik.
4. Gefallen an sich selbst haben;
   a. über Erfolge,
   b. über dem Loben der Zuhörer.
5. Frommer zu scheinen als man ist.

Seinen Abschluß fand der erste Konferenztag mit einem Vortrag von Br. Aron Töws: „Wie wird das geistliche Leben in der Gemeinde gehoben?" Der Tag neigte sich zum Ende, er war hier gut ausgenützt worden, nun noch zum Schluß ein Lied und Gebet und die Gäste begaben sich zurück in die Heime der freundlichen Gastgeber auf Gem, bis es wieder Zeit war zum Abendgottesdienst, wo zwei Brüder mit je einer Botschaft dienten.

Auch der zweite Konferenztag wurde durch eine Wortbetrachtung nach Offb. 3, 7—12, von Br. Jakob Thießen eingeleitet.

In Philadelphia haben wir das Gegenbild von der Gemeinde zu Ephesus: hier hatte der Herr es mit Brüdern zu tun, die **in sich** kleine Leute waren. Als Saul klein war in seinen eigenen Augen, machte der Herr ihn zum Fürsten über sein Volk. Als er aber groß wurde und des Herrn Wort verwarf, rief der Herr den kleinen David von den Schafsherden seines Vaters weg zum Fürsten über sein Volk Israel. Solche Kleinen achten den anderen höher als sich selbst und sehen ihre Aufgabe im Dienen. Dann erntet diese Gemeinde ein weiteres Lob aus dem Munde des Herrn, indem Er sagt: „du hast mein Wort behalten"—also: im Worte Gottes wurde geforscht, um Seinen Willen daraus zu erkennen und—was noch wichtiger ist — um auch **danach zu handeln.** Vers 8: „ich habe vor dir gegeben eine offene Tür" — somit hatten kleine Leute mit Gottes Beistand, einen großen Einfluß. Zum Schluß die herrliche Verheißung und Gegenüberstellung: „Dieweil du hast bewahrt . . .will auch ich dich bewahren, vor der Stunde der Versuchung . . ."

Beginnend mit einer gemeinsamen Wortbetrachtung nach 1. Tim. 5, 17—18, geleitet von Br. J. Siemens, Coaldale, geht man zur Tagesordnung über. Man findet, daß dieses Wort bei manchen Gemeinden ganz außer acht gelassen wird. Aber da hebt der Gast den Finger: „Brüder", sagt er, „seid froh, daß ihr nicht von den Gemeinden abhängig seid. Ihr könnt der Gemeinde offen die Wahrheit sagen, und werdet unter gegebenen Umständen nicht so leicht Gefahr laufen, aus Menschengefälligkeit etwas zu verschweigen, worüber der Herr den Auftrag gab zu reden."

Die am Abend vorher gehaltene Predigt des Bruders von Alberta über 1. Kor. 1, 23 wurde nun auch ganz brüderlich besprochen.

Nachmittags diente Br. H. Kornelsen von Coaldale mit einem Vortrag über „Die Irrlehren", ihre Zahl ist wohl in Wahrheit auch Legion. Aber der Bruder nannte nur elf aus ihrer Zahl und erklärte auch teilweise die wesentlichsten Züge des Irrtums dieser Lehren. Unter die Lupe der Besprechung wurden nur die zwei letztgenannten genommen, die da sind: die Wiederbringungslehre und der Modernismus. Auf der vorjährigen Konferenz gab uns Bruder J. A. Töws junior ein sehr klares Referat über die Wiederbringungslehre, von dem wir damals wünschten, daß es so in unseren Blättern veröffentlicht möchte werden, was leider nicht geworden ist. Gott möge unsere Gemeinden vor dieser Irrlehre bewahren! Erfreulich ist es, wahrzunehmen, daß auch andere Gemeinschaften und Konferenzen entschieden Stellung nehmen gegen diese Irrlehre. Dann der Modernismus, diese Seuche, die im Finstern schleichet, die niemals anfagt, wenn sie da ist, oder Einzug hält und die vielleicht

(Fortsetzung auf Seite 6—3.)

Brüder in Not . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4.)

Freundschaft aus der Rogalskys Familie. (Rogalsky ist mein Halbbruder Einf.) Peter Thießens (Elisabeth Rog.) waren auch hier. Wilhelm Klassen (Tina Rogalsky) wurde im Jahre 1937 auch ins Gefängnis geführt mit so vielen andern. Wilhelm Löwen, der Anna Rog. hatte, ist jetzt mit mir zusammen in einem Zimmer. Seine zweite Frau war Agatha Rog., die ist am Krebs gestorben. Jetzt hat er eine geb. Susanna Reimer von Dawlekanow Ufa. Die Familie Heinrich Wiens (Agnes Rog.) sind auch zurückgeschickt. Peter Koop (mein Bruder) ist gestorben. Tante Koop war auch hier in Deutschland, ist aber zurückgeschickt. Nun noch etwas von Aeltst. Johann Nickel. Er wurde im Jahre 1930 oder 1931 verurteilt. Wurde dann nach Cherson ins Gefängnis geführt. Ist da so zugerichtet worden, daß er im Gefängnis den Märtyrertod gestorben ist, den Datum kann ich nicht angeben. Abr. Friesen (Pred.) No. 9 war zweimal im Gefängnis. Das zweite Mal war er 6 Jahre weg. Wurde im Jahre 1941 zum dritten Mal genommen. Johann Dörksen (Pred.) No. 3 wurde auch im Jahre 1941 genommen, zum zweiten Mal. Br. Block (Pred.) No. 8 soll sehr hart zugerichtet worden sein, als Märtyrer. Jak. Janzen No. 4 (Pred.) kam aus der Gefangenschaft nach Hause und starb. Pred. Franz Klassen No. 8 auch so. Fr. Kl. hatte ich noch besucht, und auf seinem Begräbnis predigte ich noch. Bitte, berichten Sie mir H. Rogalskys Anschrift. (**Wer weiß dieselbe? Einf.**) Wann ist er gestorben? Wo sind Paul Löwens? Meine zweite Frau ist eine geb. Helena Pärg, die Tochter des Jak. Pärg von Trubetzkoj. Aber sie ist auch zurückgeschickt. (Seine erste Frau war Maria Rog. Einf.) Wilh. Löwens und Kinder bestellen zu grüßen. Mich Ihrer Fürbitte empfehlend, verbleibe Ihr geringer Bruder in Christo: Wilhelm Löwen, Berlin, Lichterfelde, West Ringstraße 107.

(Einsender Paul A. Koop, Blumenhof, Box 50, Sask.)

Graf Moltkestr. 47, 17.11.46.
An die Redaktion der Mennonitischen Rundschau.
Sehr geehrter Herr!

Da ich keine nähere Anschrift einer mennonitischen Organisation habe, erlaube ich mir folgendes Schreiben an Ihre Redaktion (ich war viele Jahre noch in Estland Bezieher Ihrer Rundschau) mit der Bitte um Weiterleitung an die entsprechende Stelle zu richten.

Vor vielen Jahren habe ich als Augenarzt in den Mennonitischen Kolonien Rußlands viel gearbeitet, vielen Heilung in ihren schweren Leiden gebracht. Blinde sehend gemacht, den Armen wie oft meine Hilfe ohne Entgeld angedeihen lassen. Seitdem sind aber viele Jahre vergangen. 1918 verließ ich Rußland und ließ mich in Estland (Estonia) nieder, aber 1941, als dort die Bolschewicken einrückten, mußte ich endgültig meine Heimat, als Deutsch-Balte, verlassen und kam nach Bremen. Auch hier habe ich viel Arbeit als Direktor der Augenklinik am Städtischen Krankenhaus und in der Privat-Praxis, aber auch wieder viel Anerkennung gefunden. Aber trotz allem dem ist das Leben hier jetzt ein sehr schweres, umringt von Ruinen, ist es ein beständiger Kampf und dabei habe ich wenig Hoffnung auf eine baldige Besserung.

Zu gerne würde ich nach Kanada kommen und wieder unter den Mennoniten arbeiten, wenn es dazu nur eine Möglichkeit gebe, d.h. ein Krankenhaus in einer Stadt mit einer wenn auch kleinen Abteilung für Augenleidende.

Ich habe 1908 in der Kolonie Dejewka. Gouvernment Orenburg, gearbeitet, 1909 in der Kolonie Nikolaipol, Gouvernment Ekaterinoslaw und 1910 bis 1913 inclusive war ich Direktor des Sanatoriums Alexandrabad bei Kitschkas-Einlage auch Gouver. Ekaterinoslaw, Besitzer, Gebr. Willms und Jakob Niebuhr, Schönwiese.

Außerdem hätte ich noch eine große Bitte: wäre es nicht möglich, mir durch eine mennonitische Organisation einige Pakete mit Lebensmitteln zukommen zu lassen. Wir sind auf eine richtige Hungerration gesetzt. Den größten Mangel haben wir an Fetten, Mehl, Reis, Kakao, Zucker, Sohlenleder oder Leder für Schuhe (meine No. ist 48) Wolle, Stoff für Taghemde, etwa 8 Meter, (meine sind alle verbrannt). Bei der ersten Möglichkeit werde ich alle Auslagen zurückerstatten. Ich würde sehr dankbar dafür sein.

Ich möchte nochmals wiederholen, daß ich nur dank dem den Mut habe, mich mit solchen vielen Anliegen an Sie zu wenden, weil ich noch lebhaft in Erinnerung habe, wie wir uns seiner Zeit gut mit den Mennoniten verstanden und uns zu schätzen gelernt hatten.

Falls Sie mir was zukommen lassen wollen, bitte ich folgendermassen zu adressieren. Germany, Bremen, General B. Wilson, Direktor, UNRRA Base Supply Depot, 450 BSD UNRRA. BOR for Prof. A. von Poppen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
A. von Poppen.

Aeußere Mission

Djongo Sanga, A. M. B. Mission via Port Francqui, Congo Belge, Afrika, 12.11.46.
Geliebte Eltern, Geschwister und Freunde in Amerika.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Dieser Spruch wurde mir von Br. Kramer zum Abfahren von N'Gule mitgegeben. Und wahrlich, der Herr ist **mein** Hirte, mir wird nichts mangeln. Brauchen wir noch etwas mehr mit diesem Hirten? Er genügt.

Ich durfte die Geschwister besuchen fahren. Und auch hier war der Herr mein Hirte bei jedem Schritte, den ich nahm. Ich möchte Euch etwas davon mitteilen. Die Geschw. sind noch immer interniert, schon 6 Jahre. Der Herr hat Ihnen aber viel Gnade gegeben, Zeugen Jesu Christi zu sein.

Mit ziemlich viel Schwierigkeiten und Unkosten kam ich nach 12 Tagen bei Geschw. Kramer an. Ich hatte nicht gewußt, daß ich Erlaubnis von der Regierung haben mußte, um sie zu besuchen. Ich fuhr nur meinem Ziele zu. Ich war die erste Person, die in diesen 6 Jahren internierte Leute auf eine ganze Woche besuchen durfte. Es seien Besucher mit seinen Autos gekommen, aber so wie sie ausstiegen, wurden sie von schwarzen Soldaten begleitet, und durften nur etliche Stunden bleiben. In dem Lager sind jetzt nur deutsche Leute geblieben. Die Italiener waren schon alle weggeschickt. Es sind dort jetzt noch über 40 Personen. Ich kam Sonntag den 3. November um die Mittagszeit dort an. Hatte ein Tellegr. vorauf geschickt aber es war nicht angekommen, es kam die andere Woche, darum war niemand am Bahnhof als ich dort ankam. Ich fragte dann einen nebenstehenden Soldaten, ob ich Kramers besuchen dürfte und wo die seien. Der weiße Mann war aber weggefahren, darum gab mir ein Schwarzer die Erlaubnis, sie zu besuchen. Kramers haben viel Achtung bei den Regierungsleuten. Darum hatte ich auch keine Schwierigkeiten, sie zu besuchen. Ankommend bei Geschwister Kramers Haus, von gebrannten Ziegeln, sah ich nur den kleinen dicken Horst Werner draußen. Er kannte mich nicht, dann kam Schw. Kramer in die Tür und machte Augen, dann kamen die anderen Kinder. Und dann wurde Br. Kramer gerufen. Er kam vom Garten, bekleidet mit einer blauen Schürze. Na, dann war die Freude der Begrüßung groß. Sie haben fünf gesunde Kinder, Annemarie wohl 8 Jahre, Hansi 6, Horst Werner 4, Rosmarie 2 und Ruthie 6 Monate. N'Gule ist ja ein ziemlich großer Platz, 1600 Fuß hoch, also recht kühl. Sie haben alle schöne Wohnungen und bekommen alles Essen. Nur schade, daß sie sich untereinander nicht lieb hatten. In all diesen 6 Jahren haben sie nicht eine christliche Versammlung zusammen gehabt, keine S. Schule für die Kinder. Wenn sie sich auf dem Wege zur Office traffen, würden sie sich nicht einmal grüßen. Sie wußten ein Nachbar vom anderen wenig. Aber Gott sah drein gerade als ich dort war. Und wenn ich habe können zum Segen sein, dann gilt alle Ehre nur Gott unserem guten Hirten, der über uns wacht.

Sonntagabends hatten wir 3 Geschwister und ihre Kinder Gottesdienst. Wir haben sehr gesungen. Es sang sich so schön. Bruder Kramer mit seiner vollen Stimme Soprano, Schw. Kramer eine schöne Alto Stimme und ich versuchte Tenor niedrig zu nehmen. Die Kinder sangen auch mit. Da die Fenstern offen sind in Afrika, rochen wir bald Tabaksgeruch. Zuhörer waren draußen, die sich aber nicht sehen ließen. Montag teilten wir uns viel mit und des abends hatten wir drei das Abendmahl zusammen. Oh, eine Erquickung.

Gerade vor dem Abende ließen Kramers Nachbaren mich rufen, ihre neun Monate altes Frenchen sei krank. Sie hatten gerade vorher von Schw. Kramer gehört, wer ich sei. Wir gingen hin. Das Kind war sehr krank, soviel konnten wir sehen. Die Mutter meinte, es sei auf Zähne. Sie hatte auch sehr den Durchfall. Ich dachte, am besten etwas Oil geben, denn es war schon ganz wund. Des morgens warteten wir auf Nachricht. Nahe an Mittag hörten wir, es habe gut geschlafen. Schw. Kramer aber teilte mir mit, daß die Mutter wenig um ihre zwei Kinder drum gab. Den Vater habe ich als einen harten Herrn Büttner kennen gelernt. Die kleine Irene mußte schon immer mit ihrem 9 Jahre alten Bruder allein in einem Zimmer schlafen. Und auch diese vorherige Nacht. Vater und Mutter wollten in der Nacht nicht gestört werden. Um 12 Uhr mittags wurden Schw. Kramer und ich wieder gerufen. Das Kind sah dem Tode sehr nahe. Jetzt war's mir klar, daß ich das Kind nicht mehr verlassen könne, ob die Eltern es wünschten oder nicht. Dann haben wir kompreßt und lauwarm abgewaschen, kleine Arzneien gegeben. Das Schlimme war, es hatte nicht Fieber. Es kannte niemand mehr und die Beinchen und Hände waren nicht warm zu bekommen. Zwischen 4 und 5 Uhr bat ich den Vater, einen Arzt zu rufen. Er wollte anfangs nicht. Dann sprach ich zu Br. Kramer und der sprach noch einmal mit ihm. Der Vater ging dann und rief einen Arzt per Teleph. Nun, die Nachricht lautete, daß er 1 Uhr nachts ankommen würde, es war der nächste Zug. Er kam, aber das Frenchen kämpfte schon mit dem Tode. Der Arzt arbeitete noch sehr mit dem Körperchen, aber des morgens nahm der Herr Jesus die kleine Irene zu sich. Jetzt waren die Eltern aber sehr traurig. Und es war auch wirklich traurig, denn sie haben keine Hoffnung. Jetzt hörten die Internierten erst mal recht was geschehen war. Die meisten hatten schon abends davon gehört. Jetzt wollten sie alle Mitleid beweisen. Mehreremal hörte ich zu mir sagen, sie sind zu Besuch gekommen und dann sitzen sie eine ganze Nacht bei einem kranken Kinde und bei fremden Leuten. Und wir haben gestaunt, wie die Leute alle so behilflich waren. Eine Frau half mir, den kleinen Toten anziehen und den Sarg schmücken. Br. Kramer wurde jetzt von den Leuten gebeten, eine kleine Ansprache vorzubereiten. Wir drei machten auch zwei Lieder fertig: „Wo findet die Seele die Heimat die Ruh" und „Näher mein Gott zu dir." Hernach hörten wir, die Leute hatten wirklich mal müssen die guten Anzüge herausholen, um feierlich zu erscheinen. Und sie kamen alle zum Grabe, denn dort sollte die Feier sein. Die Mutter zu Irene durfte nicht kommen, da Herr Büttner glaubte daß seine Frau zuviel weinen werde müssen. Sie beklagte sich aber nachher darüber, daß sie nicht hatte gehen dürften. Als wir sangen, sahen wir Tränen fließen von harten Gesichtern. Es waren nicht nur Tränen des Beileids sondern es erhob ihre Sinne und Gedanken zu etwas Höherem. Jetzt war das Eis geschmolzen. Jetzt kamen Geschw. Kramer, bewirteten alle mit Kaffee und Kuchen und mit einem freundlichen Gesichte. Mehrere Abende hernach kamen Leute, um mit uns zu singen. Ja, sagte ein älterer Vater, vor zwanzig Jahren, als ich noch in Deutschland war, dann habe ich auch diese Lieder gesungen, dann aber ging ich nach Afrika, um Geld zu machen und nun haben wir, meine Frau und ich fast alles auf religiösem Gebiete vergessen. Aber jetzt wollten sie wieder singen. Diese Leute haben zwei große Mädchen. Es sind sehr hübsche Mädchen mit langen Zöpfen. Die kamen mit ihren Eltern mit. Ihre Namen sind Ulricke und Lotte. Auch diese beiden Mädchen sind all diese 6 Jahre ohne Gottesdienst und Gemeinschaft mit andern Mädchen gewesen. Diese Mädchen taten mir sehr leid. Sie waren die einzigen Mädchen in diesem Alter, die dort im Lager waren. Ich mußte an unsere Mädchen in Amerika in den verschiedenen Bibelschulen denken. O, welch ein Glück, in der Bibelschule zu sein. Als wir dann das erste Mal mit den Eltern zusammen singen, sangen wir das Lied, „Ich bete an die Macht der Liebe" und zwar alle sieben Strophen. Es ist ja wundervoll. Mit einmal schluchzte die Aelteste aber so herzergreifend. Wir hörten auf mit singen. Der Vater fragte, Ulricke, warum weinst du? O, es ist so wunderbar, sagte sie. Wahrscheinlich hatte sie so einen Gesang noch nie gehört.

Ihr jungen Leute, schätzen wir es, wenn wir in einem christlichen Heime erzogen worden sind? Dankt ihr Gott für solche Eltern? Diese Mädchen und ihre Mutter brachten mir zum Schluß noch ein kleines Geschenk zum Andenken. Ich nahm es gern an. Möchte der liebe Gott auch diese Mädchen für sich gewinnen können.

Nun, muß abbrechen, denn der Brief ist schon sowieso zu lang geworden. Bin wieder glücklich zurück zur Mission gekommen. Viel Arbeit hier. Haben jetzt 30 Mädchen auf der Station, 14 sind Dengese Mädchen von Djongo, die anderen sind Baluba. Es geht gut mit ihnen.

Bald ist Weihnachten, darum wünsche ich Euch allen eine gesegnete Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr.

Eure Schwester in Afrika,
Susie Brucks.

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei.............................**$1.00**
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Zur Kenntnisnahme.

Alle Korrespondenz, gerichtet an die Süd-End M. B. Gemeinde zu Winnipeg, bitte fortan an den Leiter der Gemeinde, Br. H. H. Janzen, 105 Hart Ave., Winnipeg, Man., zu schicken. Die Nummer seines Telephons ist: 501 348.

Peter Joh. Kornelsen.

Alte Adresse:—Osterwick, Winkler, Man.
Neue:—„Zoar" Altenheim, Yarrow, B. C., Mrs. W. G. Redekop.

Bücher — —portofrei—

Von Eugen Zeller:

Andachten für Kinder

Diese warm geschriebenen Andachten des mit feiner Seelenkunde begabten christlichen Erziehers sind nicht nur zur Unterweisung der Jugend, sondern auch zur eigenen Wegleitung jedermann herzlichst zu empfehlen.
Gebunden **$1.50**

Worte an Kinderherzen

Kinderandachten. Nicht nur die einfache, kernige und urwüchsige Sprache ist anziehend; jeder kann lernen, der Sonntagsschullehrer, der Prediger, Jugendvereinsleiter. Väter und Mütter, anschaulich zu erzählen. Wer mit Kindern zu tun hat, der gebrauche die Worte, die zu Kinderherzen reden. Gebunden **1.65**

Lichtlein am Wege

So muß man mit Kindern vom Heiligen reden, nicht kindisch, sondern kindlich, nicht aufdringlich, sondern eindringlich. Dieses Bändchen mit Kinderandachten ist aufs wärmste zu empfehlen. Gebunden. **1.50**

Von Samuel Keller:

Mein Abendsegen

Innige Betrachtungen eines Bibeltextes für jeden Abend. Besonders großer Druck für schwache Augen.
Leineneinband. **2.85**

Menno Simons'

Lebenswerk kurz dargestellt von Dr. Corn. Krahn. Es ist das rechte Buch für manchen, der nicht die wissenschaftlichen und umfangreichen Bücher studieren kann, aber doch etwas von dem Manne Gottes wissen möchte, der am meisten dazu beitrug, daß die Taufgesinnte Gemeinde in schwerer Zeit gesammelt wurde und erhalten blieb. Preis............ **.40**
(Wenn 3 oder mehr.... **.35c.**)

Die letzte Gelegenheit —
Liederschatz

für Sonntagsschulen zu erwerben. 121 deutsche christliche Lieder mit Noten; ein wirklicher Schatz .. **.85**

Liedersammlung.

247 christliche Gelegenheitslieder (Mission, Feste, Tageszeiten, Hochzeiten, Geburtstage, Kinderfeste Tischlieder u.a.m.) Kleines Taschenformat; gebunden; sehr nützliche Sammlung. .... **.35**

Deutsche Bibeln

(nur etliche erhalten). Feiner biegsamer, an den Rändern umgebogener „Seal-grain" schwarzer Ledereinband und Goldschnitt, mit Apokryphen und Erklärungen. Klarer Druck, gutes Papier. Größe 5½ x 7½ Preis **$7.50**

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Der Mennonitische Katechismus
mit oder ohne Glaubensartikel
ist bei uns wieder zu haben

Mit Glaubensartikel .... .50c.
Ohne Glaubensartikel .... .40c.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Haben Sie rheumatische Schmerzen

Lumbago, Sciatica, Nieren- und Blasenbeschwerden,

so gebrauchen Sie

ELIK'S BOTANIC HERBS

Eine Kräuter-Behandlung in Pulver-Form. **Kein Kochen, kein Abziehen.** Zubereitet von einem registrierten Rezepte — Pharmacist.

Es wird herrliche Resultate bringen. Es hilft, die vergifteten Ansammlungen unnötiger Stoffe aus dem System zu entfernen, indem es auf die Leber wirkt und den Zufluß von Galle regelt, wodurch ein regelmäßiger und wirksamer Stuhlgang gefördert wird. **Uric— Acid und Lime — Salts — Ansammlung**, die das Blut verdicken, die Nieren angreifen und Steifheit, Schwellungen, Schmerzen und Wunden erzeugen.

Es ist bedeutungslos, wie alt Sie sind, oder wie niedergeschlagen Sie sein mögen, in jedem Falle versuchen Sie diese sichere Kräuterbehandlung, die wunderbare Hilfe in den oben genannten Krankenheiten vielen Leidenden brachte.

Elik's Botanic Herbs. ist auch besonders zu empfehlen gegen Verstopfung, Geschwüre, Ausschlag und Ekzema.

Die Preise $1.00 und $1.75.

Bestellen Sie es direkt von den Herstellern:

ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 11. Der Winter.
No. 12. Denksteine.
No. 13. Maria und Martha.
No. 22. Esther Ried.
No. 24. Früchte des Geistes.
No. 29. Die Heilige Schrift.
No. 36. Herr, lehre uns beten.
No. 37. Edle Frauen.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.

20 cents pro Stück portofrei.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.

10 bis 12 Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.

Man schreibe an:

No. 1 ST. JOHNS AVENUE, WINNIPEG, MAN.

"MENNONITE LIFE"

Die erste Nummer des Jahres 1947 gerade erschienen. Bestellt heute noch einzelne Nummern (50c.), oder alle Nummern des Jahres ($2.00).

MENNONITE LIFE,
North Newton, Kansas, U.S.A.

Briefe von Lesern.

Werter Editor!

Einliegend die Zahlung für die M. Rundschau, und gleichzeitig möchte ich Sie hiermit bitten, unsere Adresse derselben zu ändern; **wir haben nämlich unsern Wohnort von Coaldale, Alberta nach Kelowna, B. C. verlegt.** Wir bitten auch unsere Bekannten und Verwandten sich unsere Adresse zu merken und uns auch hier recht oft brieflich zu besuchen.

Manche unserer Freunde möchten vielleicht fragen, wie wir dazu gekommen sind, gerade hierher zu gehen. Nun, wir kamen in unserer Familie nach vielem Hin- und Herfragen, und Ueberlegen zu der Ueberzeugung, daß wir wohl an einem Kreuzwege in unserem Leben ständen. Als ein neuer Wohnort kam für uns schließlich nur B. C. in Betracht. Wir besuchten hier nun mehrere Ansiedlungen und Gegenden, und kamen denn auch bis nach Kelowna, im Okanagan Tale, wo uns liebe Geschwister, die hier schon längere Zeit wohnen, sehr freundlich aufnahmen. Die Stadt Kelowna ist schön gelegen am Ufer des großen Okanagan See, hat eine ziemlich große Einwohnerzahl, (ungefähr wie Lethbridge, Alta.) besitzt etwa 16 Kirchen, ist überhaupt stark im Wachsen und Ausbauen begriffen und macht durch seine im Sommer auffallend grünen und schönen bepflanzten Straßen einen sehr günstigen Eindruck auf den Besucher. Die ganze Gegend hier herum ist mit Naturschönheiten reichlich ausgestattet, und ist außerdem auch sehr fruchtbar. Alle Arten von Obst, Wein auch Nüsse und irgend eine Art von Gemüse werden hier mit Erfolg gezogen. Man bemerkt hin und wieder auch ein Getreide oder Alfalfafeld. Die Ernte war hier in diesem Jahre eine sehr gute, laut Nachrichten etwa 9,000,000 boxes.

Der Absatz und Markt sind ziemlich gut organisiert und geregelt, außer den schon vorhandenen massiven Packhäusern wurden in diesem Sommer noch mehrere sehr große hinzugebaut. Jedenfalls rechnet man mit vermehrter Produktion, da der Zuzug aus anderen Provinzen, sehr stark ist. (In diesem Jahre, 1946, sollen etwa 5000 Personen hinzugekommen sein.) Von den Unsern sind noch nur eine beschränkte Anzahl hier wohnhaft. Jedenfalls ist diese Gegend unserem Volke noch ziemlich unbekannt, andernfalls wäre hier im schönen Okanagan Tal wohl längst eine größere Gemeinschaft gegründet worden.

Sollten irgendwelche Geschwister, die diese Zeilen lesen, noch nähere Auskunft wünschen, wir sind gerne bereit, solche brieflich nach bestem Vermögen zu erteilen.

Mit brüderlichem Gruß und fröhliche Weihnacht wünschend.

Zeichnet achtungsvoll
Herman Görzen, Kelowna, B. C.

Johann J. Töws, R. R. 3, Sardis, B. C., schickt $3.50 für sich und für Abr. J. Friesens, Drake, Sask. und schreibt wie folgt:—

Liebe Kinder und Großkinder,—

Friede zum Gruß! Abr., ich hatte Deinen Namen zu Weihnachten bekommen und entschloß mich, Euch die liebe Rundschau auf ein Jahr zu bestellen. Möchte sie Euch zum Segen sein. Könnt ihr sie ja später selber bestellen, wenn Ihr wollt.

Grüßend,
Eure Eltern Joh. und Ag. Töws.

Werte Rundschau:—

Hier das Lesegeld für ein weiteres Jahr 1947. Du gehörst ja selbstverständlich in unser Haus. Wir rechnen, daß Du an Deiner Vervollkommnung arbeiten und dadurch eine weitere große, neue Leserzahl gewinnen wirst. Je mehr ein echt christlicher Geist, ein frohes, bejahendes Christentum das Blatt durchweht, desto besser wird es sich ausbreiten. Frohe Weihnacht, gesegnetes Neujahr. Mit brüderlicher Gruß.

B. B. Janz, P. O. Box 175,
Coaldale, Alta., Kanada.

Verwandte und Freunde gesucht.

Johann Heidebrecht aus Lindenau bei Halbstadt,

Suche: Johann Neufeld aus Lichtenau und seine Frau Anna Neufeld, geb. Giesbrecht; Sohn Heinrich Neufeld; Tochter Anna Neufeld.

Möchte bitten, für mich den Einwanderungsschein nach Kanada zu besorgen, wenn es möglich ist.

Ich befinde mich in Ob. Oesterreich. Meine 3 Brüder: Heinrich, Jakob und Daniel und die Schwester Sara wurden von den Russen 1941 verschleppt. Von meiner Frau u. Kindern, mit welchen ich noch im Warthegau zusammen war bis 10. Okt. 44, weiß ich bis jetzt noch nichts. Und meine Eltern Heinrich Heidebrecht und Barbara Heidebrecht, geb. Penner, hat der liebe Gott zu sich genommen.

Bis dahin, Gott sei Dank, bin ich schön gesund, verdiene mein täglich Brot.

Mit Gruß: Johann Heidebrecht. Meine Anschrift: Linz a.d. Donau o/ö Wiener Reichsstraße 48, Amerikanische Zone.

Es sind noch bei mir aus Lindenau Gerhard Mandtler, und Jakob Stobbe.

Ich bin Jakob Reimer, geb. 29.11.1905 in Trubezkoj, Neu-Nikolajewka. Mein Vater Abram Reimer ist der Sohn des alten Peter Reimer aus Neu-Schönsee No. 2 (Sagradowka). Meine Mutter, eine geborene Margarethe Rogalski, stammt gleichfalls aus Neu-Schönsee. Meine Frau, geb. Anna Dück, geb. 9.4.1907 in Reinfeld, ist die Tochter von Jakob Dück, der in Steinfeld, Reinfeld und Trubezkoj als Lehrer tätig war. Der Großvater meiner Frau war Peter Dück, stammt aus der Molotschna, Lichtfelde.

Ich suche:

Jakob Rogalski, mein Onkel, und dessen Söhne; Peter Redekopp und dessen Frau eine geb. Maria Bergen, meine Cousine; Johann Bergen — mein Cousin, und Prediger Andres, der 1928 von Trubezkoj No. 4 nach Amerika gefahren ist.

Im voraus dankend sende ich Ihnen meinen herzlichen Gruß Familie A. und Jakob Reimer, Altusried, No. 49, (13b), Kempten, Allgäu, Deutschland.

Da ich endlich erfuhr, daß man durch Sie die Verwandten ausfindig machen kann, so komme ich mit der Bitte, mir darin behilflich zu sein.

Mein Name ist Peter Odenbach, gebürtig auf Gut Koltoba bei Kriwoj Rog, Ukraina, den 21.5.09.

Mein Vater Heinrich Odenbach, geboren 1868 in Neuendorf bei Chortitza, gewohnt und gedient auf der Oekonomie Sudermann und Koltoba bei Baschnow als Inspektor. Nach dem ersten Weltkrieg wohnten wir auf dem Gut Tiehlmann bei Kuolaschow.

Meine Mutter Auguste, geb. Ohm aus Kulingen, Kreis Löban, Westpreußen.

Ich suche meine Onkels: Peter Odenbach, der die ersten Jahre nach dem Weltkriege aus der Alten Kolonie ausgewandert und Jacob Odenbach.

Ich stehe hier ganz allein, meine Familie, Frau und 4 Kinder sind nach Rußland verschleppt und von den Angehörigen habe ich keine Spur.

Ich möchte gerne mit den Onkels oder ihren Kindern in Verbindung treten. Deutschland, USA. Zone. Meine Adresse:

Peter Odenbach, Gutsverwaltung Graf Waldburg (14) **Assumstadt** bei Züttlingen, Kreis Yillbrann, Württemberg.

Erhielt vor etlichen Tagen einen Brief aus Deutschland, von meiner Schwiegertochter, Frau Abraham Martens. Die sucht ihre Verwandten in Paraguay. Es sind folgende: Frau Peter Hooge, Kolonia, Fernheim No. 16. Pto. Casado, Paraguay, Süd Amerika. Dann ist ein Jsaak Boldt, Großweide Kolonia, Friesland, Pto Rosario Paraguay S. Amerika. Frau Peter Hooge, ist meiner Schwiegertochter ihre Mutter und Jsaak Boldt ist ein Bruder meiner Sch.-tochter.

Sollte jemand der dieses liest, etwas genaues wissen über oben genannte Personen, bitte ich, mich zu benachrichten, oder aber an Frau Abraham Martens. (24) Neumünster Boostedter Ch. 26. Schleswig Holstein, Britische Zone, Germany zu schreiben.

Mit bestem Gruß.

Ihre Frau Sara Martens,
Alliance, Alta.

Gerhard Wiens, 30 Jahre alt, von Lindenau, Halbstädter Rayon, Rußland, gegenwärtig in Hoff-Meisebach, bei Bad-Hersfeld, Großhessen, Deutschland, sucht seine Tante, Cousinen und Cousins in Kanada und USA. Sein Vater ist David Wiens, seine Mutter eine Katharina Neufeld. Letztere ist anno 1918 gestorben.

Jakob Enns, Sohn von Jsaak Enns und Frau Tina, geb. Janzen von Blumenort, gegenwärtig in Buchenbühl, Nürnberg, Deutschland, sucht seinen Onkel Jakob Janzen aus Tiegerweide, Kreis Waldheim, ungefähr 50 Jahre alt, anno 1924—25 nach Kanada gezogen. Brief in der Rundschau unter No. 75 zu haben. (Eingesandt von G. Tjart, Box 306, Hespeler, Ontario.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

tums überreicht. Unter den 24 war auch der weitbekannte alte Mennonit G. Enns, Rosthern, Sask. Wer noch nicht Bürger ist, darf einreichen, wer sein Bürgerpapier hat, darf um ein neues bitten, welche die neue Bezeichnung „Kanadischer Bürger" enthält. Historisch ist es ein wichtiger Schritt in der politischen Entwickelung unseres lieben Kanada.

—Das M. C. C. ist von der U.N.R.R.A. und von polnischen Beamten um 25 erfahrene Traktoristen-Instrukteure gebeten worden. Die sollen auf sechs Monate nach Polen fahren und auf einer der 250 Traktorstationen die Bauern unterweisen im praktischen Gebrauch und Behandlung verschiedener Traktore (McCormick-Deering, John Deere, Case, Ford-Fergufon). Die polnische Regierung will für Dolmetscher. Transport und Verpflegung sorgen. Wer immer sich zu diesem Dienste meldet und angenommen wird erhält noch entsprechende fachmännische Instruktion, muß aber damit rechnen, daß er dort von andern M.C.C. Arbeiter getrennt sein wird. Von ihm wird erwartet, auf seinem Posten ein Zeuge Christi zu sein, denn alle unsere Hilfsarbeit soll im Namen Jesu getan werden. (M.C.C., Akron, Pa., USA.)

—Die Amerikanische Bibelgesellschaft (450 Park Ave., New York 22, N. Y., USA.) will Hilfe geben, damit in Deutschland 1 Mill. Bibeln gedruckt können werden. Im verflossenen Jahre hat diese Gesellschaft 86,000 Bibeln, 429,000 Testamente und 549,000 Evangelien nach Deutschland geschickt und weitere 250,000 Bibeln und Testamente sind fertig zum Versand. 65,000 Testamente wurden in Finnland gedruckt für Deutschland. Zum Druck der erwähnten Bibeln in Deutschland will die A.B.G. 1000 Ton Papier, 16 Ton Druckerschwärze Buchbindermaterialien und Geräte an die deutschen Bibel-Druckereien liefern. Dr. Hans Lilje, Bischof von Hamburg, war Delegat auf der Konferenz der Bibel-Gesellschaften in London, England. Er betonte, daß die jungen Menschen in Deutschland (bis 30-jährige) die Bibel „neu entdecken" müssen

(Fortsetzung auf Seite 8—1.)

Baby-Kücken!

Bestellen Sie Co-op. Küchel. Wir besitzen eine moderne Hatchery, von 60,000 Eier Kapazität, die auf ko-operativen Grundlagen verwaltet wird. (Aktieninhaber erhalten Dividende in Bar oder auf neue Bestellung angerechnet, neuen Kunden wird Dividende auf $10.00 Aktie angerechnet.)

R.O.P. „Sired" Küchel:

White Leghorns:—	
100 Pullets	$31.50
100 mixed	15.75
100 Hähne	4.00
Barred Rocks:	
100 Pullets	$29.00
100 mixed	16.75
100 Hähne	11.00

„Govern. Approved, Standard" Küchel

New Hampshires:	
100 Pullets	$26.00
100 mixed	15.25
100 Hähne	.10.00

Turkey Poults, die Eier kommen von Washington State, besonders breite Brust:
100 — $90.00; 50 — $46.00
25 — $24.00; 10 — $10.00

Bestellen Sie die Küchel jetzt, sichern Sie sich die Lieferungsfrist. **Oil Brooders**, die bekannten „Silent Sioux" 500 „chick capacity", nur $24.45, f.o.b. Wpg., kann gleich geliefert werden.

Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —

Farm zu verkaufen.

Eine 200 Acres Bewässerungsfarm in der mennonitischen Ansiedlung bei Gem in Alberta. 125 Acres unter Pflug. Ein gutes 6-Zimmer Wohnhaus, Garage, Hühnerstall, Kuh- und Pferdestall. 1½ Meile von der Schule, ¾ Meilen von der M. B. Kirche und 1½ Meile von der Kirche der Mennonitengemeinde.

DAVID H. NEUMANN,
Gem, Alberta

Bekanntmachung

Das Gesangkomitee der Kanadischen Konferenz der M. B. Gemeinde gibt hiermit bekannt, daß es folgendes Liedermaterial in Noten aus dem Auslande auf Bestellung hat und in den nächsten Tagen erwartet:

„Komm" Heft I von Ed. Hug— 15 Evangelisationslieder.
Preis ungefähr 30c.
„Komm" Heft II von Ed. Hug— 15 Evangelisationslieder.
Preis ungefähr 30c.
„Feierklänge" von Ed. Hug & Lerch— Eine Sammlung religiöser Lieder für gemischten Chor, 296 Seiten stark. Preis ungefähr $1.00

Den genauen Preis werden wir so schnell wie möglich bekanntgeben. Die Dirigenten werden gebeten, ihre Bestellungen an die Versandstelle, Mr. Peter Wiebe, 216 Devon Ave., North Kildonan, Man., einzuschicken.

Im Auftrage des Gesangkomitee's,
G. J. Reimer, Winkler, Man.

Zu verkaufen eine B. C. Farm mit mobliertem Wohnhaus.

63 Acres Farm mit vollem Besatz an Maschinen. Stall 24 x 40 mit Scheune 18 x 70 für Heu. 22 Stück Vieh, Pferdegespann, Granary, Maschinen-shed. Schweinestall, Holzschober und Garage. Geerntet wird Corn, Hafer, Heu und 50 Fruchtbäume. Das 6-Zimmer Wohnhaus ist möbliert, außerdem ist da noch eine 5-Zimmer Wohnung, welche gute Einnahme liefert. Schule ist nahebei, Geschäftsbus läuft täglich. Gelegen am Transkanada Hochwege. Dieses ist eine besonders gute Gelegenheit. Fragen sie bei L. F. Liesch, H. A. Roberts, Ltd: Branch office, Chilliwack, B. C., an.

H. A. ROBERTS LIMITED
Real Estate **Vancouver, B.C.**

„16 Vertreter bedienen British Columbia".

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Und sie bat ihre Schwester mit ihr auf den Friedhof zu gehen, um mit ihr die Stelle auszusuchen, wo sie begraben sein wollte.

Vielleicht ist es auch besser, ich sterbe, dann kann mir niemals mehr das Herz weh tun. Denn, wenn einer sich in den Finger schneidet, oder wenn einer sich in der Küche brühend Wasser über die Hände gießt, das tut nicht so weh, als wenn einem das Herz weh tut.

Und sie gingen auf den Friedhof. Als sie sich dort ausgeweint hatte, war ihr leichter. Am Abendbrottisch lachte und scherzte sie, fast übermütig, mit hochroten Wangen. Später hörte ich sie in ihrem Bett weinen. Am andern Morgen war sie blaß und hohlwangig. Ich fing schan an, um sie besorgt z uwerden und konnte ihr doch in keiner Weise helfen, meinem lieben Töchterchen. Noch zweimal gab es bitteres Herzeleid, ehe sie endlich alle Schwierigkeiten unerwartet in schönster und drolligster Weise löften. Das erste Unglück trug sich so zu:

Eines Tages hatte ich Netchen zu Onkel David geschickt, der auf dem andern Ende des Dorfes wohnte. Ungefähr in der Mitte des Dorfes steht die Schule, daneben die Kirche, zwischen beiden geht die Mittelstraße, die von der Steppe in die Dorfstraße führt. Als sie zurückkam, sah sie schon von weitem Hans den Mittelweg herunterkommen. Zuerst, als sie ihn sah, klopfte ihr Herz wieder so sehr und dennoch freute sie sich und dachte: Dieses ist ein großes Glück, dieses Mal hat der liebe Gott selber ein Einsehen, da wo der Mittelweg und die Dorfstraße sich treffen, werden wir uns begegnen und uns vielleicht ein Wort sagen. Wie sie sich dem Kreuzpunkte der beiden Straßen näherte, merkte sie aber, daß seine und ihre Entfernung von diesem Punkte nicht die gleiche war. Die ihrige war kleiner, und wenn se in demselben Schritt weiter gegangen wäre, hätte sie vor ihm die Stelle erreicht, und sie hätten sich nicht getroffen.

Da wäre ich einfach auf der Ecke stehen geblieben und hätte auf ihn gewartet, sagte Mariechen ruhig.

Nein, das konnte ich nicht, rief Netchen, ich wäre in die Erde gesunken, wenn ich stehen geblieben wäre, so furchtbar sehr zitterte ich.

Nun hatte sie ihren Schritt verlangsamt, Hans aber war in seinem gewöhnlichen Schritt näher gekommen. Ihr waren die Füße so schwer, daß ihr war, als müßte sie sie mit den Händen aufheben und weitersetzen und der Hals war ihr ausgetrocknet. Und es war ihr doch nicht möglich, mit den Augen genau die Distanz abzuschätzen, und plötzlich merkte sie mit Schrecken, daß Hans ihr um einige Schritte voraus war und ganz sicher zuerst an dem Punkte sein würde.

Da war mir, als wenn mir jemand mit der Kneifzange das Herz in der Brust zusammenpreßte.

Nun hättest du wieder deinen Schritt beschleunigen sollen, meinte Mariechen.

Ich wollte es auch und konnte es doch nicht, mit keiner Gewalt nicht.

Warum nicht?

Ich schämte mich so sehr, es war mir, als ob mich eine Gewalt zurückstieß und statt rascher ging ich noch langsamer. Ich dachte: wenn er auch will, daß wir uns treffen, dann ist es jetzt an ihm ,seine Schritte danach einzurichten. Er aber tat es nicht. Da faßte mich ein solcher Zorn, ich blieb beinahe stehen. Er soll nicht denken, daß ich was von ihm will. Und dann war er vorbei. Und nun ging er vor mir her durchs Dorf. Und ich ging hinter ihm her, ganz langsam, um ihn nicht einzuholen.

Schaute er sich nicht um?

Nein, aber er ging langsamer und ich dachte: aha, aha, jetzt tu ichs nicht! Aber bei dem nächsten Hof wollte ich schneller gehen, und gerade als ich einen längeren Schritt tat, legte auch er wieder zu, und nun blieb ich zurück. Da siehst du ganz deutlich, es soll nicht sein. Es hilft mir alles nichts, kein Wünschen, kein Weinen, nichts, gar nichts. Das Schicksal hat sich vorgenommen, daß es nicht sein soll. Und nun gehe ich nicht mehr in die Kirche. Wenn mir der liebe Gott nicht hilft, wozu soll ich dann in die Kirche gehen? Ich will auch Hans nicht mehr sehen. Jetzt ist ein für alle mal alles aus.

Mariechen sah ebenso traurig aus wie ihre unglückliche Schwester. Sie zerbrach sich den Kopf.

Wenn ich bloß verstehen könnte, was das ist, sagte sie, und wie ich dir helfen könnte.

Jetzt hilft mir schon nichts mehr. Jetzt ist mir alles einerlei. In der ganzen Welt ist mir alles einerlei.

Am nächsten Sonntag war sie den ganzen Tag zu Hause. Ich versuchte nicht, sie zu überreden, obwohl ich wußte, daß sie sich durch ihren Trotz nur noch mehr in ihre Traurigkeit hineinsteigern würde. So geschah es auch. Es wurde mir immer schwerer, ihr Leiden mit anzusehen und ich fragte mich schon, ob ich nicht versuchen sollte, ihr in irgend einer Weise zu helfen, trotzdem ich selber nicht wußte wie. Man muß wohl dergleichen Dinge ihren eigenen Gang gehen lassen. Dann aber als ich schon ein wenig ungeduldig wurde, trat eine Wendung ein, die auf einen Schlag mein krankes Töchterchen von ihrer ganzen Liebeskrankheit heilte.

Ich habe in meinem langen Leben viel mit Krankheiten zu tun gehabt. Ich habe Genesende gesehen, die schon dem Tode nahe gewesen waren. Niemals aber sah ich die Genesung von irgend einer Krankheit so urplötzlich und so völlig eintreten wie an meinem Netchen. Die Wangen blühten wieder und die Augen leuchteten. Dieses alles aber hatte sich folgendermaßen zugetragen:

Es war auch wieder eine Begegnung gewesen, die aber dieses Mal so plötzlich kam, daß beide überrumpelt wurden, und so die Spannung, die sich sonst jedesmal zu vergrößern schien, gelöst wurde. In unserm Dorf war eigentlich kein Laden. Die meisten Einkäufe machten wir in Takmak oder Halbstadt. David Krüger aber kaufte zuweilen mehr als er für sich brauchte, und wenn man gerade in Verlegenheit war, konnte man bei ihm allerlei Kleinigkeiten haben, wie Kaffee, Zukker, Seife usw. Eines Tages um jene Zeit war mir der Kaffee ausgegangen. Ich schickte Netchen, ein Pfund zu holen. Krüger hatte seine kleine Handlung in der Sommerstube. In demselben Moment, in dem Netchen mit dem Pfund Kaffee unter dem Arm die Vordertür auf den Hof hinaus öffnete, stieß sie auf Hans. Die beiden erschraken so heftig, daß sie beide einen Schritt zurückfuhren. Netchen fiel bei dieser Gelegenheit die Düte aus der Hand. Diese öffnete sich, und die Bohnen rollten über das mit Ziegelsteinen ausgelegte Beischlag. Nun taten sie, was sie bei ihren bisherigen Begegnungen nie getan hatten, sie lachten laut auf und schauten sich voll und tief strahlend in die Augen. Jene Starrheit, die sonst über sie zu kommen schien, war nicht mehr da. Sie konnten ja jetzt auch nicht aneinander vorübergehen, die Bohnen durften da doch nicht liegen bleiben. Sie bückten sich und begannen sie aufzulesen. Auch das Band ihrer Zungen war gelöst und schließlich fragte er:

Was ist das Netchen, bist du mir eigentlich böse oder nicht?

Nein, sagte sie, und er fragte weiter:

Bist du mir also gut?

Ja.

Und nun tat sie wirklich, was sie gedroht hatte, sie faßte ihn bei beiden Ohren, rubbelte sie aber nicht, sondern sagte bloß: Das war doch zu dumm, nicht wahr? Jetzt aber machen wir uns keine steifleinenen Gesichter mehr! Und Treue wollen wir uns auch gleich fürs ganze Leben versprechen, denn solche schreckliche Quälerei will ich nicht noch einmal durchmachen.

27

Die Treue, die sich die Kinder damals, als sie auf dem Beischlag die Bohnen auflasen, fürs ganze Leben versprachen, hat wirklich stand behalten. Doch waren beide noch so jung, daß zuerst an keine Verbindung zu denken war. Einige Jahre später verkauften Klassens ihre Wirtschaft in unserem Dorfe und kauften sich ein wohl dreimal so großes Landstück in der Nähe des Ortes, an dem ich jetzt wohne. Da auf dem Lande kein Haus, überhaupt keine Gebäude und auch keine Pflanzungen waren mußten sie ansiedeln, wie die meisten unserer Ansiedler an neuen Orten ansiedelten: Brunnen graben, Bäume pflanzen, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude bauen, nur daß sie etwas mehr Mittel hatten als die meisten andern Anfänger, die gewöhnlich arm waren. Ich habe diese kleine Ansiedlung in den letzten Jahren recht oft besucht. Auch hier war der Anfang schwer, doch als ich einige Jahre nach der Verheiratung meiner Tochter zum erstenmal dorthin kam, fand ich ein kleines, hübsches Dörfchen. Dieses Dörfchen war in einem Tal angelegt, durch das ein kleiner Fluß floß, es bestand aus einer Reihe von 5 oder 6 Höfen, an der einen Seite dieser Reihe lagen die Gärten, selbstgepflanzt, die bei den Ställen und Häusern anfingen und hinunter bis an das Flüßchen reichten. Quer durch all diese Gärten führte eine Pappelallee, aus der Seitenwege zu den Wohnhäusern und zu dem Wasser hinunter führten. Dieses war die Rückseite der Häuser und Ställe. Dort ging auch die breite Straße vorbei. An der andern Seite waren die Dreschtennen, die Stroh- und Spreuscheuern, eine Windmühle und auch das Schulhaus für diese kleine Gemeinde.

(Fortsetzung folgt.)

Predigerkonferenz.

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

doch noch nicht geschieden, wenn man ihr auch öffentlich „Valet" gesagt hat, hat in Gemeinden, ja ganzen Konferenzen so unsäglichen Schaden angerichtet, daß selbige wie's scheint, gar nicht mehr fähig sind, wieder das richtige Fundament zu finden. Wie wichtig ist's doch, daß die Gemeinden mit Lehre und Wandel **beim Wort bleiben.**

Als wir dem Programm nach bis Punkt „Fest und Gelegenheitspredigten" waren, nahmen die Predigerbrüder die Gelegenheit wahr, sich darauf aufmerksam zu machen, daß man an den bestimmten Festtagen doch auch möchte das betreffende Wort bringen, welches uns die Begebenheit vor's geistliche Auge führt, um welche es sich an diesem Feste eben handelt.

Zum Schluß nahm noch der Leiter unserer größten Gemeinde hier in Alberta, Bruder B. B. Janz von Coaldale, das Wort und in seiner ruhigen, sinnigen Weise sagte er uns etwa folgende Gedanken: „wir haben unseren Gang als Diener beschaut, unsere Gefahren uns vor's Auge geführt, wenn's besser werden soll in unseren Gemeinden, soll's bei uns anfangen. Eine Ermutigung: der Mann, der die Wahrheit sprechend von sich sagen konnte „ich habe mehr getan, denn sie alle", erfährt nach der Apostelgeschichte drei Mal einen Mutzuspruch, auffallend, daß er auch drei Mal seine Bekehrung erzählt. Diese persönlichen Erlebnisse bewirkten den richtigen Gang bis zum Ende. Wir brauchen's, daß wir's erfahren in dunkler Stunden, daß Jesus bei mir steht. Der Trost Jesu ist Ermutigung und aber auch Tröstung. Kommende Jahre sind Jahre der Entscheidung für Gemeinde nud Diener. Gott gebe Gnade, den richtigen Weg zu gehen.

Geschrieben im Auftrage der Konferenz, David Dyck,
Grassy Lake, Alta.

Briefe von Lesern.

Mountain View, Okla., USA.

Bin hier bei meinen Kindern und will etwas helfen, weil noch viel Arbeit ist. Schicke gleichzeitig das Geld ein für einen Leser. Hatten am 9.—10. Dez. schönen Regen, welcher zwar gut ist für den Winterweizen, aber nicht für die Baumwolle. Hier steht noch viel Baumwolle und man zahlt $2.00 für 100 Pfd. pflücken. Ein guter Pflücker kann 500—600 Pfd. den Tag machen.

Unser Predigerbruder Kliewer ist nach Idaho gezogen und so ist unser Sichar-Gemeinde wieder ohne Bedienung. Es geschieht hier doch viel Predigerwechsel, was früher nicht so war. Aber man muß sich schicken. Ich bin alt und lebenssatt; möchte schon gerne heimgehen zu meinem Heiland. Gruß an Editor, Arbeiter und Leser der lieben Rundschau von Leander Janz.

(Danke für Gruß, Brief und Lesegeld — Red.)

Einliegend findest du, lieber Bruder, das Lesegeld für die Rundschau für das Jahr 1947. Wünsche dem ganzen Werk Gottes Segen für die Zukunft! Habe die Rundschau schon 50 Jahre gelesen, ohne Unterbrechung. Mit brüderlichem Gruß, dein

Jacob Lepp, Dalmeny, Sask.

Alte Adresse: — 4718 Emerson, Minneapolis, Minn.
Neue: — 11017 — 14 Ave., N. E. Seattle 55, Washington, U. S. A.,
Rev. Gerh. P. Regehr.

Alte Adresse: — Box 252,
Neue: — 386, Altona, Man.,
Bernh. S. Neufeld.

Alte Adresse:—Lydiatt, Man.
Neue:—Rosedale 735, B. C.,
D. Reinhardt.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - P. WIENS PROP. - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Eine Bitte:—

Als ein Arbeiter in der Sonntagsschule fehlt mir Stoff zum Unterrichten in der kleinern Klassen. Würde jemand mir können das Buch „Kommt Kinderlein, höret." schicken. Ich würde es gerne kaufen. Es soll dieses Büchlein Geschichten enthalten, die ausgearbeitet sind für die Kleinen.

Vielleicht weiß jemand auch wo es zu haben ist.

Danke im voraus,
(Miß) Kätie Neufeld, Box 346,
Boissevain, Man.

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.,** Winnipeg.

An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Brief in der Rundschau

Ich bitte Sie, mir die Familie Johann Lepp zu suchen und diesen Brief zu übersenden. Dieser Johann Lepp war 1923 ledig bei seinen Eltern David Lepp, welche 1923 im Sommer nach Amerika gingen, aus Schönhorst, Rußland. Habe von Ihnen gehört, daß Sie schon viele Menschen in dieser Beziehung beholfen haben, hoffentlich habe ich auch Glück. Danke Ihnen nochmals.

Heinrich Neufeld, Hainhausen b/Brakel, Kreis Hözter, Westfalen, Britische Zone, Deutschland.

(Bitte den Brief unter Nummer 73 anzufordern—Red.)

Verwandte und Freunde gesucht.

Möchte gerne durch die Rundschau erfahren wo sich mein Cousin Gerh. Epp und seine Schwester Maria Willms, (geb. Epp früher Kleefeld, Rußland) aufhalten. Habe einen Brief von ihrer Schwester Katharina Brauer, (geborene Epp) erhalten und sie bittet mich, ihre Geschwister ausfindig zu machen und ihnen dann den Brief zuzuschicken. Darum bitte ich, wenn sie diese Zeilen lesen an untenstehende Adresse zu schreiben. Sollten sie die Rundschau nicht lesen, dann bitte ich jemanden, der den Aufenthalt dieser Personen kennt, ihnen solches mitzuteilen.

Frau Helene Hooge, (geb. Löwen), Abbotsford, R. R. 3, B. C.

Ich bitte höflichst um Mitteilung der Anschrift meines Onkels Johann Epp, der im Jahre 1924 aus Rußland nach Kanada ausgewandert ist und zwar aus Altenau nördlich Melitopol, Kr. Halbstadt, Süd-Ukraine.

Da ich infolge des Krieges aller Familienangehörigen beraubt wurde, kann ich über meinen Onkel nur die Angaben machen, die mir aus Erzählungen meiner Mutter im Gedächtnis haften geblieben sind. Demnach dürfte Johann Epp zwischen 60 und 65 Jahre alt sein. Bei seiner Auswanderung (der Transport ging vom Bahnhof Lichtenau, Kreis Halbstadt ab) bestand seine Familie aus seiner Ehefrau, Karoline Epp, meines Wissens geborene Engels, und seinen fünf Kindern, Karoline, Katharina, Johann, Hilde und Peter. Bis zum Jahre 1932 stand mein Onkel in brieflichen Verbindung mit meiner Mutter Amalie Epp, geborene Fröher in Altenau.

Für die Mitteilung der Anschrift meines Onkels oder seiner Angehörigen wäre ich Ihnen zu herzlichem Dank verpflichtet.

Mit besonderer Hochachtung
Erna Eisele, geb. Epp,
Austraße 17, Augburg, Bayern.
U. S. Zone, Deutschland.

Familie Daniel Siemens aus Reinfeld, Rußland, ausgewandert nach Kanada, so wie Johann Peter Neustädter nebst Frau Katharina, geb. Warkentin aus Ljubimowka. Gleichfalls ausgewandert nach Kanada im Jahre 1923.

Bin die Tochter von Heinrich Peters und dessen Ehefrau Eva, geborene Heinrichs. Bitte um Auskunft über den Aufenthaltsort dieser Familien. Besten Dank im voraus.

Aganetha Peters, 21a Nordwalde, Westerode 20, Bez. Münster, Germany.

Ich möchte erfahren, ob meine Onkel und Tanten noch am Leben sind, und ihre Adresse erfahren, es sind folgende: Johann Sawatzky, Heinrich Saw., Gerhard Saw., Jakob Saw., Anna Martens, Maria Warkentin, Lena Dück, ausgewandert in 24—25 Jahren aus Grigorow nach Kanada. Ich, ihre Nichte Margarete Schierling, geb. Siemens, suche sie. Meine Mutter, geb. Katharina Sawatzky, erste Ehe Heinrich Siemens, zweite Ehe Julius Martens. Ich weiß von keinem Angehörigen was, so wollte ich bitten, dieses freundlichst zu veröffentlichen.

Margarete Schierling, Ringstraße 107, Lichterfelde West, Berlin, Germany.

Frau Agnes Mensch, Tochter des puckligen Lehrers Johann Sawatzky, und Margareta, geb. Lehn zuletzt aus Neu Osterwick, sucht die Schwestern ihres Vaters, Anna, Lena, Liese, Greta und Tina, also die Frauen David Fröse, Jakob Berg, Abraham Krahn und Heinrich Neufeld; auch einen Bruder Kornelius. Frau Mensch ihre Großeltern, Johann Sawatzkys sind anno 1923 aus Ignatow No. 5 ausgewandert und sollen zuerst bei Aberdeen, Sask. gewohnt haben. Ein Brief an die Verwandten der Frau Agnes Mensch ist bei Jakob J. Janzen, Gretna, Box 31, Manitoba, zu haben.

Gesucht werden Abram Friesen, (Margenau, Rußland) mit Frau Maria, geb. Penner. Sie sollen wo in Alberta wohnen. Bitte zu schreiben an A. Dirks, Haywood, Manitoba.

Suche Tina Hiebert, geborene Peters, geb. am 6. April 1892 in Rußland. Von Rußland ausgewandert 1923 nach Kanada, Sask. Wird gesucht von Susanna Peters, geb. 1893 in Rußland, seit 1944 wohnhaft in Deutschland.

Habe außerdem noch viel Verwandte dort, weiß leider ihre Adresse nicht mehr, da wir alles verloren haben. Meine Vetter: Peter, Johann und Gerhard Warkentin leben auch dort.

Schließe in der Hoffnung, daß Sie meine Lieben finden werden und mir es benachrichtigen.

—Herzlichsten Dank im voraus, Susanna Peters, b/ Rughase, Lübjensee, Post Trittau, (24) Bez. Hamburg, Brit. Zone, Deutschland.

Frau Susanna Nickel, Franz Bergs Tochter aus Schönenberg, Alte Kolonie, Rußland, sucht ihre Verwandte in Kanada:

Franz Nickel, Peter Nickel und Peter Enns, welcher auch Nickels Tochter zur Frau hat.

Frau Nickel ihre Adresse ist:
Никкель Сусанна Франц.
Вологодская Обл.
Вытегорский р-н,
Почтовое Отдел.
Девятинсой, Контора
Кандуского Лесо—Завода.
(Eingesandt von Frau Sara Hildebrand, Parkerview, Sask.)
(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Ich suche meinen Onkel. Ich heiße Anna Harder,, geb. Balzer von Hochfeld. Mein Vater heißt Franz Gerhard Balzer von Roppof, Mutter Anna Balzer, geb. Peter Bergen von Kuban. Wir waren 10 Geschwister. Meine Eltern und Geschwister sind alle verschleppt. Ich habe drei Kinder. Mein lieber Mann ist auch verschleppt. Der Onkel, den ich suche heißt David Mathies von Schönfeld. Seine Ehefrau Lena Gerhard Balzer, geboren in Roppof. Meines Vaters Schwester hatte 2 Kinder, Hans und Gerhard. Seine erste Frau wurde umgebracht. Seine zweite Ehefrau heißt Aganeta Kop, geboren in Alexanderkron. Sie sind im Jahre 1920 bis 1925 nach Kanada gezogen. Ich habe noch einen Onkel in Kanada, daß ist meiner Mutter Bruder Jakob Peter Bergen, geboren am Kuban. Seine Ehefrau heißt Tina Bergen. Als sie nach Kanada zogen hatten sie drei Kinder: Greta, Jakob und Mariechen.

Bitte um eine Bürgschaft, wenn es möglich ist, denn die Leute hier haben schon alle ihre Bürgschaft. Muß schließen.

Abs. Anna Harder, Sipnitz, Kreis Dannenberg, Brit. Zone, Deutschland.

Suche die Halbgeschwister meiner Frau Anna, geborene Abram, Heinrich, Gottlieb Wagner und Bertha und Martha, geborene Gottlieb Wagner. Ausgewandert aus Südrußland im Jahre 1911—13 aus dem Dorf Rosnetoffa, Pokutener Wald, Dguriner Kr. Podolien,. Ich befinde mich in Deutschland im Umsiedlungslager.

Ihnen im Voraus dankend.
Wilhelm Klut, Umsiedlungs-Lager 13b. Markte a/Inn, O. b. b., USA. Zone, Germany.

Wilhelm Retzlaff, Gnadenfeld, sucht seinen Schwager Johann Unruh auch Gnadenfeld, Molotschna. W. Retzlaff ist in Polen, Przemyslu in Gefangenschaft. Seine Adresse ist bei Jakob K. Heide, Boissevain, Box 183, Manitoba, zu haben.

Wir suchen Johann Franz, seine Ehefrau Helene, geb. Penner, und ein Sohn Jakob Franz. Helene Penner, seine Ehefrau, ist meiner Mutter Schwester. Meine Eltern heißen Heinrich und Margarethe Renpenning, geb. Penner, geb. in Rußland, im Dorf Klippenfeld. Mein Name ist Klippenstein, Margarethe, geb. Renpenning, geb. in Rußland, den 30. Dezember 1910. Habe 3 Töchter, Helene, geb. 1934, Lille, geb. 1937, Margarethe, geb. 1943.

Mein Mann ist verschleppt von den Russen. Bitte, Ihr Möglichstes für mich arme Flüchtlingsfrau zu tun. Will von den Verwandten, wenn es geht, eine Bürgschaft erhalten, vielleicht verhelfen die mir dazu.

Margarethe Klippenstein,
Sipnitz, Kreis Dannenberg,
Brit. Zone, Deutschland.

Olga Krause, geb. Mitulski aus Dortmund-Brakel, Richthofenstr. 229, suche Familie Paul Wiedemann, ausgewandert nach Amerika im Jahre 1920 aus Danzig (Westpr.)

Frau Olga Krause, (21b) Dortmund — Brackel, Richthofenstr. 229, Westfalen, Britische Zone, Germany.

Der Eben-Ezer Kalender 1947

ist noch zu haben. Er ist in leicht verständlicher, einfacher Sprache gehalten und deshalb auch sehr geeignet für Familien, wo noch kleinere Kinder sind.

Preis portofrei $1.00
1 Dutzend (nicht weniger) 9.50

J. REGEHR
North Kildonan, Man.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Farmen in B. C.

1)—10 Acres gutes Land 5 Meilen von Chilliwack. 4-Zimmer-Haus und Garage. Licht und Wasser von den Stadtleitungen. „Gravelweg" und nahe zur Schule. Preis $4000.00; Termine nach Uebereinkunft.

2)—10 Acres mit 5-Zimmer-Haus. Stall für 8 Stück Vieh. Garage und Holzschuppen. Geflügelhaus für 50 Hühner. 30 Fruchtbäume. 2 Acres Himbeeren. Eingeschlossen sind 6 Kühe, 50 Hühner, 15 Ton Heu. Gelegen am „Gravelwege", Licht- und Wasserleitungen von der Stadt. Preis $11,000.00 und Termine nach Uebereinkunft.

Hypotheken können auf 20 Jahre zu 5% mit allen Privilegien arrangiert werden.

Um nähere Auskunft schreibe man an

WELLINGTON REALTY LIMITED
12 Wellington, Ave. — Chilliwack, B.C.
G. H. Epp - E. Fettes - G. Martens

An die Flüchtlinge in Europa.

Könnte mir jemand von den werten Flüchtlingen Auskunft geben über meine Schwester Margareta Lepp, geb. Thießen, gewohnt in Rudnerweide, Südrußland. Sie ist geb. den 12. Febr. 1897 in Berdjansk. Wie ich gehört habe, soll sie auch in Deutschland gewesen sein, habe aber bisher nichts Bestimmtes erfahren können. Ich würde sehr dankbar sein, wenn mir jemand berichten könnte ob sie sich vielleicht dort noch irgendwo befindet.

Frau J. K. Janzen, 987 2nd. St., Yarrow, B. C., Kanada.

Ob jemand etwas von meinen Bruder Abraham D. Nickel weiß? Er ist geboren im Dorfe No. 5, Nikolajewka, Ignatjewo. Im Jahre 1927 zog er mit Familie nach Sibirien, Barnaul, Dorfe Stepnoje. Dann Schwester Netha, verheiratet mit Franz Boldt, wohnten in Powlodar No. 1, ich glaube das Dorf trug den Namen Reinfeld. Zwei Schwestern, Suse Rempel und Lena Feslauf, beide wohnten in Ignatjewo, No. 6, und No. 2 Romanowka.

Würde sehr dankbar sein für Auskunft.

Peter D. Nickel, Box 1015
Chilliwack, B. C., Kanada

Ob da unter den Flüchtlingen auch jemand von unseren Verwandten ist, oder uns Nachricht geben könnte von Frau Anna Retzlaff, geb. Heide, oder Frau Sara Adrian, geb. Heide, beide Gnadenfeld, oder Frau Johann Peters, geborene Dück, Helena, gewohnt in Melitopol, oder andere Verwandten. Wir sind Jakob Kl. Heide von Gnadenfeld. Frau Katharina, geb. Dück, früher Prangenau, Molotschna.

Unsere Adresse ist:
Jakob K. Heide, Box 183,
Boissevain, Man., Kanada.

Eine Bitte:—

Mein Mann, Henry Sabat, liegt schwer krank im Hospital in Yorkton, Sask. und möchte so gerne von seinen Verwandten einen Brief haben. Die meisten sind irgendwo in Californien. Wer kann uns helfen suchen?

Frau S. Sabat, Arcadia, Sask.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

G. M. HORNE & COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Einladung.

Beginnend Sonntag morgens, Jan. 12, und dauernd bis Freitag, Jan. 17, werden in der Bethel Missionskirche jeden Abend Versammlungen abgehalten werden. George G. Dick, Prediger der Mennoniten Gemeinde in Bloomfield, Montana, wird mit Bibelerklärungen und Wortverkündigung dienen. Die Kirche ist auf der Ecke von Furby und Westminster Streets, Winnipeg. Wir laden herzlich ein, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Die Leitung.

Bekanntmachung.

Es diene hiermit zu allgemeiner Kenntnisnahme, daß wir hier bei Fitzmaurice, Parkerview und Winthorpe uns zu einer selbständigen Gemeinde unter dem Namen „Eben-Ezer Mennoniten Gemeinde bei Parkerview", Sask. organisiert haben. Martin Thießen ist unser Prediger, seine Adresse ist Fitzmaurice, Sask.

Im Auftrage, A. P. Löwen.

Prediger-Kursus.

Die Winkler Bibelschule „Pniel" gedenkt, so der Herr will, in der Woche vom 19. bis zum 26. Jan., 1947 einen speziellen Kursus für Prediger, Diakone und Mitarbeiter einzurichten. Der Unterricht auf dem Kursus wird von den Lehrern der Bibelschule, als auch von dem Prof. Abr. G. Warkentin, Chikago, Ill. erteilt werden. Prof. A. G. Warkentin wird auch an den Abenden dieser Woche öffentliche Versammlungen abhalten, um mit dem Worte Gottes zu dienen. Zu dem erwähnten Prediger-Kursus sowie auch zu den Versammlungen läßt die Winkler Bibelschule ihre herzliche Einladung ergehen.

Die Winkler Bibelschule.

Alte Adresse:—Marquette, Man.
Neue:—Whitewater, Man.,
Abe. Voth.

Nachrichten . . . .
(Fortsetzung von Seite 5—5.)
und daß der Hunger nach der H. Schrift im Reiche groß ist. (Wollen unsere Konferenzen, Traktatmissionsgesellschaften und Missionsvereine diesem neuen Felde nicht auch mehr Aufmerksamkeit schenken? — Red.)

—Um Mißverständnisse und unnötige Anfragen vorzubeugen, wiederholen wir nochmals: alle Zahlungen für Rundschau und Jugendfreund, die hier vor Neujahr einliefen, werden nach der alten Rate von $1.75 und $2.25 (zusammen) verrechnet. Alle Zahlungen, die nach Neujahr einlaufen, werden für die Lesezeit von 1. Jan. 1947 an nach der neuen Rate von $2.00 u. $2.50 verrechnet. Wir können nicht danach gehen, wann das Geld zuhause abgeschickt wurde. Deshalb machten wir die Aenderung mehrere Wochen vor Neujahr bekannt.

—Vom 6. Januar an bringt die Radiostation CKRC Winnipeg, jeden Montag, 4:45 abends dramatisierte populäre Kindergeschichten unter der Serie „Books bring Adventure“. Solches wird vom Manitoba Unterrichtsminister befürwortet und, wenn die Sachen besser sind, als verschiedenes anderes Schund, das durch's Radio geboten wird, so ist es vielleicht beachtenswert.

★ ★ ★

Kanada.—Seit Manitoba vor 76 Jahren als Provinz erklärt wurde hat kein Jahr so viele Todesfälle durch Verkehrsunfälle zu verzeichnen gehabt, wie 1946 mit 80 Toten und 1903 Personen verwundet. 24 davon kamen in Winnipeg zu Tode, die andern 56 auf den Landstraßen. Da der Autoverkehr wieder rapide zunimmt, so muß man mit Sorge in die Zukunft schauen. Unbedingten Gehorsam allen Verkehrs- und Fahrregeln wird von Autolenkern verlangt und Strafen wohl verschärft werden.

—Das erste Nachkriegsjahr hat in ganz Kanada eine niedagewesene Bautätigkeit entwickelt. Der Totalwert aller Wohnhäuser, Fabriken- und Geschäftsanlagen u.a.m. kommt auf $663, 300,000.00 Das sind 62% über das Jahr 1945. Preise auf Wohnhäuser in Winnipeg sind in letzter Zeit etwas gefallen.

—Handelsminister Hon. James A. MacKinnon gab eine Uebersicht über die Entwicklung des kanadischen Außenhandels. Der Gesamtwert der Ausfuhr erreichte einen Betrag von 2,300 Millionen Dollar. Davon gingen 40 Prozent nach den Ver. Staaten und 25 Prozent nach Großbritannien, sodaß diese beiden Länder allein zwei Drittel unseres Exportes aufgenommen haben. Vor dem zweiten Weltkrieg hat Kanada 75 Prozent aller Exportwaren in den beiden Ländern abgesetzt.

—D. Smith, ein Ingenieur des nationalen Forschungsrates, wurde zu 5 Jahren Kerker wegen Beteiligung in der Spionage zu Gunsten Rußlands verurteilt. Der Richter erklärte, daß er überzeugt sei, daß Smith den Russen viele streng vertrauliche Informationen übergeben hat, die dem Interesse des Landes schaden können.

—Am 1. Januar 1947 werden die Bürger Kanadas, die bis jetzt in legaler Hinsicht als „britische Untertanen“ figurierten, laut dem Einbürgerungsgesetz, das am 1. Januar 1947 in Kraft tritt, zu Kanadiern.

Vom 3. bis 11. Januar 1947 wird in ganz Kanada die „Citizenship Week“ gefeiert. In Ottawa wird die Feier offiziell am 3. Januar 1947 begangen werden. Mehrere neue Kanadier, die eingebürgert wurden, erhalten ihre Papiere in einer Zeremonie, wobei ihnen der Oberrichter Rinfret den Treueid abnimmt und die 12 Applikanten werden dann vom Premier Minister Mackenzie King begrüßt.

Auch in Manitoba wird die Einführung des neuen Gesetzes am 10. Januar um 3 Uhr nachmittags im Parlament durch eine öffentliche Feier festlich begangen werden. Oberrichter McPherson wird die Einbürgerungspapiere laut neuem Gesetz, das am 1. Januar in Kraft trat, den neueingebürgerten Kanadiern einhändigen. Etwa 35 Personen erhalten während dieser Zeremonie ihre Einbürgerungszertifikate.

—Kanada unternahm die ersten Schritte, den Handel mit Deutschland wieder aufzunehmen, obgleich es noch nicht klar ist, wann der Handel anfangen und was für Ware auf dem Markte erscheinen wird. Oliver Master vom Handelsministerium aber wurde nach Deutschland gesandt, um die Vorbereitungen in die Bahnen zu leiten.

★ ★ ★

USA.—Mindestens 221 Personen haben am Weihnachtsfeiertage durch Unfall den Tod erlitten.

162 Personen sind bis jetzt als Opfer von Autounfällen verzeichnet worden. 45 fielen Feuern und anderen Ursachen zum Opfer.

Kalifornien berichtet in einer Spanne von 36 Stunden von Dienstag Mittag bis um Mitternacht 45 tötliche Verkehrsunfälle, von denen 30 allein im südlichen Kalifornien stattfanden.

Die Behörden in Los Angeles bezeichneten diejenige Nacht als die „unglücklichste Verkehrsnacht“ des ganzen Jahres.

Die Ueberlandstraßen und die Luftverkehrswege wiesen einen ungewöhnlich starken Feiertagsverkehr auf. Indiana hatte 13 tödliche Verkehrsunfälle, Pennsylvanien 10, Illinois und Michigan 8, und Georgia, Maryland und Wisconsin je sechs.

—Die Preise vieler Lebensmittel sind in den Vereinigten Staaten stark gesunken. Im Osten des Landes wurde der Kleinhandelspreis für Butter in mehreren Departementgeschäften um 10c. herabgesetzt. Der Eierpreis sank im Großhandel in New York um 5 Cent per Dutzend. Viele Departementgeschäfte in größeren Städten haben die Preise für Kleider um 50% reduziert. Eine merklich Preisherabsetzung ist auch für Orangen erfolgt.

—Onkel Tom in Chattanooga, Tenn., feierte seinen 107. Geburtstag. Der Neger war im Jahre 1839 auf einer Plantage bei Tampa, Fla., geboren worden und lebte 20 Jahre lang als Sklave.

—Die Vereinigten Staaten erwarten 1947 aus ihrer Zone Deutschlands Waren im Werte von $100,000,000 zu exportieren, um dadurch die Besatzungskosten zu reduzieren.

—Vor einer Zusammenkunft von Geographielehrern sprechend, erklärte der Geograph der University of Maryland, Prof. O. E. Baker, daß die US innerhalb eines Jahrhunderts einen Bevölkerungsrückgang von 40 Millionen erwarten könnten, während die orientalischen Völker sich um das doppelte vermehren würden.

Auch Rußlands Bevölkerung würde zunehmen und vielleicht eine halbe Milliarde erreichen.

★ ★ ★

Rußland.—Die Zeitung „Iswestja“ meldet, daß es dem Moskauer Forscher A. P. Pototskaja gelungen sei, ein Verfahren auszuarbeiten, das die Feststellung von Krebs durch die Untersuchung eines einzigen Bluttropfens möglich macht. Hierbei werden die Ausstrahlungen sehr schwacher ultravioletter Strahlen benutzt.

Die Meldung erklärt, es werde nicht der Anspruch auf eine unfehlbare Diagnosis erhoben. Aber die Untersuchung von 400 Personen, die an Infektionen litten, habe positive Resultate ergeben.

—Eine entschiedene Wendung zum Besseren in den US-russischen Beziehungen ist vielleicht die bemerkenswerteste Tatsache der internationalen Ereignisse des Jahres 1946.

★ ★ ★

Brasilien—wird wahrscheinlich das erste Land sein, das einer organisierten Einwanderung von europäischen Heimatlosen zustimmt und europäischen Flüchtlingen eine neue Heimat bietet.

★ ★ ★

Argentinien.—Eine argentinische Einwanderungsmisson traf in Rom ein, um Masseneinwanderungen ausgewählter Bewohner europäischer Länder nach Argentinien in die Wege zu leiten. Von Februar oder März an sollen 5000 Italiener monatlich nach Argentinien abfahren. Danach soll die Auswanderung aus Spanien und später aus anderen europäischen Ländern organisiert werden.

★ ★ ★

Deutschland.—Colonel James Newman, der amerikanische Militärgouverneur von Groß-Hessen, entwarf ein Bild von der schrecklichen Lage, in welcher sich deutsche Familien befinden, deren Kinder in Lumpen gehüllt sind und unter den Trümmern leben, die dem eisigen Regen offenstehen.

Es handelt sich um den Bericht, den ein Agent unterbreitet hat, der von Colonel Newman beauftragt wurde, die Familien deutscher Arbeiter aufzusuchen und festzustellen, unter welchen Bedingungen sie leben müssen.

„Der Bericht ist niederdrückend und bedauerlich. Er zeigt, daß die Leute dem Nihilismus, dem moralischen Verfall und dem Elend unterliegen. Wir haben hier die Mission, der deutschen Jugend die Demokratie beizubringen. Wir versuchen das, indem wir Elend wie dieses zu mildern versuchen.“

—Ueber 2,000,000 deutsche Schüler müssen unter einer von den Russen erlassenen Vorschrift im Marxismus unterrichtet werden. Die den Lehrern in der russischen Zone gegebenen Anweisungen lassen erkennen, daß der Geschichtsunterricht, der in den Volksschulen erteilt werden muß, ganz dem russischen Muster gleicht.

Als die Vorschriften vor einigen Monaten erlassen wurden, erhoben die westlichen Alliierten in Berlin Protest, aber sie blieben für die ganze Sowjetzone in Kraft, in der über 17,000,000 Deutsche leben.

Die Anweisungen, die die deutschen Lehrer wie ein Evangelium annehmen müssen, erklären, daß die von Marx und Engels gelehrte materialistische Geschichtsauffassung und ihre Weiterentwicklung in Rußland „der Gipfelpunkt der fortschrittlichen Demokratie“ ist.

—Deutschland hat eine Gesamtbevölkerung von 64,786,106 Personen, d. h. ungefähr fünf Millionen Menschen weniger als im Jahre 1939.

Die vorstehende Zahl wird von der Zivilverwaltungsabteilung der amerikanischen Militärregierung bekanntgemacht.

Im Jahre 1939 lebten in Deutschland ohne Oesterreich 69,622,213 Deutsche.

—Die Zeitung „Neues Deutschland,“ ein Organ, der von den Russen geförderten Sozialistischen Einheitspartei (SED), klagt Frankreich an, durch die Errichtung einer Zollgrenze im Saargebiet die Friedenskonferenz in Moskau im März vor vollendete Tatsachen zu stellen. Weiter bemerkt die Zeitung, daß der englische Außenminister Bevin den Franzosen seinen „geistigen Beistand“ gegeben hätte. Frankreich habe jetzt die Saar mehr oder weniger annektiert.

—Unter dem Beifall von 3000 Deutschen kündigte General Joseph T. McNarney im Rahmen einer Weihnachtsbotschaft an, daß in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands 800,000 „kleine Nazis“ in den Genuß einer Amnestie kommen sollen.

—Die ersten Meldungen über die Weihnacht 1946 in Deutschland liegen vor. Es war mit nur wenigen Ausnahmen eins der traurigsten Christfeste, das man jemals verzeichnen konnte. Es gab keine Tannenbäume, es gab kein Licht, weder Wärme noch Geschenke. Es gab nichts außer Dunkelheit, Trostlosigkeit, außer Hunger und Tod. Einige Glückliche hatten Pakete aus Amerika erhalten, einige andere wurden von Soldaten der Besatzungsarmeen bedacht. Aber die große Allgemeinheit schien von der Welt vergessen. Das schönste Fest des Jahres, das Fest der Kinder. wurde für Deutschlands Kinder ein Tag der Tränen, ein weiterer Tag des Hungerns. Frierens und Sterbens.

—Das besiegte Deutschland sieht sich nach sechs Jahren Krieg und anderthalb Jahren alliierter Besetzung einem neuen Jahre des Hungers, der Krankheiten und Unrast gegenüber.

Die Mehrzahl der 60,000,000 Deutschen muß mit einer Verpflegung auskommen, die schon mehr eine Hungerration darstellt. Der Schleichhandel saugt ihnen das letzte Mark aus. Armut treibt viele zu Verbrechen, Tuberkulose, Englische Krankheit und andere Leiden sind weit verbreitet.

Der Boden des Reiches muß auch noch dazu beitragen, Hunderttausende von Besatzungstruppen und 1,000,000 verdrängte Personen zu ernähren, die nicht in ihre Ursprungsländer zurückkehren wollen. Nach alliierten Schätzungen befinden sich über 4,000,000 deutsche Männer, die dringend zum Aufbau des Landes benötigt werden, noch in Kriegsgefangenschaft.

★ ★ ★

Frankreich.—1200 französische Zollbeamte riegelten die Saar von den anderen deutschen Staaten ab, um, wie es offiziell hieß, „die Nahrungsvorräte der Saar sicher zu stellen und ungesetzlichen Geldverkehr zum Halten zu bringen.“

Die Zollbeamten wurden an der Grenze zwischen dem Saargebiet und der Pfalz und Baden verteilt. Sie waren in Metz zusammengekommen und begannen nun in die Saar einzuziehen.

Dieser Schritt war bereits vor einigen Tagen in der französischen Presse vorausgesagt worden. Offiziell wurde er vom General Pierre König, dem Kommandeur der französischen Besatzungszone, bekannt gegeben.

Im allgemeinen wird dieser Schritt als der Versuch der Franzosen angesehen, die wirtschaftliche Vereinigung des Saargebietes mit Frankreich durchzusetzen, die im Prinzip von den „großen Vier“ anerkannt wurde.

★ ★ ★

Italien.—Einer der fünf Juden, die in Verbindung mit dem Bombenanschlag auf die englische Botschaft verhaftet worden waren, zog sich bei einem Fluchtversuch schwere Verletzungen zu.

★ ★ ★

Dänemark.—Die Dänen sind ein humanes Volk. Sie geben jährlich 200 Millionen Kronen aus, um 200,000 Deutsche zu ernähren, zu behausen und zu verwalten.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren.
We carry a complete line of BULOVA WATCHES
Man schreibe um unsern neuen Katalog.
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $.......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $.......
(Zusammen $2.50) Beigelegt find: $.......
Name:
Adresse:
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Zu verkaufen
Zehn 50 Fuß breite
Baustellen
auf der Nord-Kildonan Ansiedlung bei Winnipeg.
Miss SUSAN HIEBERT,
Box 22, Chortitz, Man.

Farmer! Trapper! Jaeger!
Wir garantieren
höchste Preise für allerlei **Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar** und alle möglichen **Hasenfelle.**
„**Mink**“ — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.
Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.
Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und **höchsten Marktpreis** — dazu prompte Zahlung.
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.